



Jahresbericht 2020

Im Fokus: «Frühe Kindheit»



«Lernen beginnt nicht erst in der Schule. Die PHTG hat mit der frühen Kindheit ein besonderes Profil mit internationaler Ausstrahlung.»

«Frühe Kindheit», S.14

E	Editorial	4
J	Jahresrückblick	6
F	Im Fokus: «Frühe Kindheit»	14
D	Diplomierungen	32
Z	Zahlen	34
G	Gremien	36

Editorial

Prof. Dr. Sebastian Wörwag
Präsident des Hochschulrats



Liebe Leserinnen und Leser

Sie halten heute den Jahresbericht der Pädagogischen Hochschule Thurgau in Händen. Das Berichtsjahr 2020 wird uns allen als ein besonderes, bewegtes und bewegendes Jahr in Erinnerung bleiben. Vieles hat sich gewandelt und ist noch stets im Wandel. Die Widerstandskraft unserer Gesellschaft wurde durch ein Virus herausgefordert. Vermeintliche Sicherheiten wurden auf kollektiver wie auch individueller Ebene erschüttert. Fragen der Eigen- und der Fremdverantwortung stellten sich in einem neuen Kontext. Güterabwägungen zwischen Freiheitsrechten, wirtschaftlicher Existenzsicherung, kollektiver Gesundheitsversorgung und individuellen Gesundheitsbedürfnissen leiteten neue Wertediskurse ein.

Bei solch grundlegenden Transformationen stellt sich nicht zuletzt die Frage nach der Aufgabe und der Verantwortung von Hochschulen. Denn es zeigte sich eindrücklich, wie wichtig forschungsgestütztes Wissen für politisches, gesellschaftliches und wirtschaftliches Handeln ist. Wissen bietet Orientierung, Fakten schaffen Sicherheit. Des Weiteren wurde deutlich, welche Bedeutung einer guten Aus- und Weiterbildung für junge Menschen im Allgemeinen und einer guten Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Besonderen für die Entwicklung der Gesellschaft zukommt. Gute Bildung schafft Zuversicht in einer unsicheren Zeit. Gute Lehrerinnen- und Lehrerbildung übernimmt daher auch eine grosse Verantwortung für die nächsten Generationen. Deswegen freut es mich, dass die PHTG 2020 erneut eine stark nachgefragte Hochschule war und einen wichtigen Beitrag zu einer guten Bildung im Kanton geleistet hat.

Forschung und Entwicklung und die Vermittlung von neuen Erkenntnissen an heutige und künftige Lehrpersonen und Schulleitungen sind wichtiger denn je.

Natürlich war auch die PHTG selbst betroffen vom Coronavirus, von Unsicherheiten und von den zeitweiligen Lockdowns. Im Umgang mit solchen Umbrüchen zeigt sich, wie anpassungsfähig und resilient eine Hochschule ist. Der Hochschulrat ist beeindruckt und stolz, wie sich die PHTG immer wieder den sich ändernden Rahmenbedingungen angepasst und ihren Auftrag nie aus den Augen verloren hat. Viele Lehrveranstaltungen mussten in Windeseile auf digitale Formate umgestellt werden, Praktika wurden flexibel angepasst und Lehrpersonen im Umgang mit digitalen Lehr- und Lernsettings ausgebildet. Zudem konnten viele Schulgemeinden mit effizienten Fernlernangeboten unterstützt werden.

Doch nicht alles im letzten Jahr war ausserordentlich. So wurden 2020 turnusgemäss die vom Regierungsrat gewählten Gremien neu bestellt. Dies führte zu verschiedenen Mutationen im Hochschulrat der PHTG. Der bisherige Präsident, Dr. iur. Hans Munz, sowie die langjährigen Mitglieder Matthias Mölloney und Heinz Leuenberger verzichteten auf eine Wiederwahl. An ihrer Stelle wurden ich als neuer Präsident sowie Prof. Dr. Maike Scherrer und Dr. iur. Simon Wolfer neu in den Hochschulrat gewählt. Das neu zusammengesetzte Gremium hatte im Herbst die Möglichkeit, sich im Rahmen einer Vernehmlassung an der Überarbeitung der Eigentümerstrategie des Regierungsrates für die PHTG zu beteiligen. Diese Überarbeitung stand im Zusammenhang mit den im Jahr 2020 aktualisierten Richtlinien zur Public Corporate Governance des Kantons, welche die gesetzlichen Aufträge konkretisieren und die notwendigen Instrumente und Prozesse zur Wahrnehmung der Interessen des Kantons festlegen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Sebastian Wörwag
Präsident des Hochschulrats der PHTG



Jahresrückblick

Prof. Dr. Priska Sieber
Rektorin



Die Entwicklungen der Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG) wurden im Berichtsjahr 2020 von der Coronapandemie mitgeprägt. Dennoch konnte der Grundauftrag erfolgreich erfüllt und die wichtigen strategischen Projekte wie beispielsweise die institutionelle Akkreditierung oder die Entwicklung des neuen Studiengangs Kindergarten-Unterstufe planmässig weiterverfolgt werden.

Ein kleines, mit blossen Auge nicht sichtbares Virus hat im Jahr 2020 die ganze Welt verändert. Es war ein historisches Jahr, das auch an der PHTG mit vielen Veränderungen verbunden war. Ab Mitte März wurden die Bedingungen für persönliche Begegnungen vor dem Hintergrund der sich verändernden epidemiologischen Lage regelmässig angepasst, wodurch der Lehr- und Forschungsauftrag der PHTG, der in hohem Masse von geplanten Lehr-Lern-Arrangements und systematisierten Datenerhebungen in sozialen Konstellationen lebt, vor besondere Herausforderungen gestellt wurde. Dennoch konnte der Grundauftrag an der PHTG im Berichtsjahr erfolgreich erfüllt werden und die wichtigen strategischen Projekte zur Weiterentwicklung der Angebote und der Hochschule wurden konsequent weiterverfolgt, um die Zukunftsfähigkeit der PHTG zu sichern.

Coronavirus

Nachdem am 13. März 2020 der Bundesrat den Lockdown beschlossen hatte, wurden die Lehrveranstaltungen an der PHTG auf Fernlernen umgestellt und der Grossteil der Mitarbeitenden verlegte seinen Arbeitsplatz ins Homeoffice. Dank der guten infrastrukturellen Voraussetzungen im Thurgauer Bildungswesen, der Weiterbildungsinitiativen

der Vorjahre im Bereich «Medienkompetenzen» bzw. «Medien und Informatik» sowie des grossen Engagements aller Beteiligten fand bereits am 14. März die erste Weiterbildungsveranstaltung im Online-Modus statt. Während des Frühlingsemesters konnten sämtliche Lehrveranstaltungen und Studienwochen in den qualifizierenden Studiengängen vollumfänglich in Form von Fernlernen durchgeführt werden. Eine Ausnahme bildeten die Praktika, die dank einer Semesterumstellung, des guten Einvernehmens mit den Thurgauer Schulen sowie des Entgegenkommens der Zolldirektion hinsichtlich der Einreise der Studierenden aus Deutschland vor Ort stattfinden konnten.

Grundsätzliche Anpassungen mussten für Angebote entwickelt werden, die mit einer Reise ins Ausland verbunden sind. Dazu zählen die Fremdsprachaufenthalte, die Fremdsprachenpraktika sowie die Mobilitätssemester. Anstelle dieser Studienleistungen wurden den Studierenden verschiedene Möglichkeiten für Äquivalenzleistungen angeboten. So führten beispielsweise englische Hochschulen im Auftrag der PHTG Distance-Learning-Studienwochen durch. Dank der leichten Entspannung der viralen Situation konnten im Sommer einzelne Angebote und Anlässe wie die Verabschiedung von Mitarbeitenden, das Sprungbrett ins Berufsleben, der Arbeitstag der Dozierenden oder das Einführungsmodul für die neuen Studierenden unter Einhaltung des Schutzkonzepts am Campus durchgeführt werden.

Insgesamt führten die Pandemie-Massnahmen aber dennoch zur Verschiebung oder Absage zahlreicher Veranstaltungen. Davon betroffen waren einige Weiterbildungen wie unter anderen der Weiterbildungsblock der Berufseinführung sowie zahlreiche öffentliche Anlässe. So mussten beispielsweise das jährlich stattfindende Internationale Bodensee-Symposium «Frühe Kindheit» und die geplante nationale Impulstagung «Religion in der Schule» im Zusammenhang mit dem Jubiläum der Landeskirchen Thurgau um ein Jahr verschoben werden. Der Sommeranlass des Fördervereins als wichtiger Termin für alle an der Thurgauer Lehrerinnen- und Lehrerbildung Interessierten oder das jährliche Treffen mit dem Beirat «Weiterbildung und Dienstleistungen» konnten im Berichtsjahr aufgrund der Pandemie ebenfalls nicht durchgeführt werden.



Digitalisierung

Die abrupte Umstellung auf Fernlernen und Homeoffice zwang alle Angehörigen der PHTG, sich mit den vielfältigen Möglichkeiten des digitalen Zusammenarbeitens und der digitalen Lernunterstützung auseinanderzusetzen. Dies bedeutete für alle einen grossen, ungeplanten Mehraufwand sowie den Verlust von Routinen und Sicherheiten, teilweise verbunden mit völlig veränderten Situationen im privaten Umfeld, was alle stark gefordert hat. Dank des grossen individuellen Engagements, der gegenseitigen Unterstützung, der Lernbereitschaft und der notwendigen Offenheit und Geduld gelang die Umstellung in allen Bereichen der Hochschule jedoch innerhalb kürzester Zeit und es finden laufend weitere Reflexionen und Verbesserungen statt. Die Umstellung auf das digitale Zusammenwirken wurde gegen innen wie auch gegenüber den Anspruchsgruppen mit besonderen Zusatzangeboten unterstützt. Dazu gehören neue interne Weiterbildungs- und Supportangebote wie beispielsweise Mini-Webinare (Quick E's), in denen unter Mitwirkung von studentischen Tutorinnen und Tutoren Themen rund um ILIAS, Videos, «Microsoft Teams» und weitere Apps vermittelt werden. Dazu gehört aber auch das gemeinsam mit dem Amt für Volksschule entwickelte «Unterstützungsangebot Fernunterricht» für die Volksschulen, das bereits am 30. März online ging und anschliessend laufend mit weiteren Angeboten ergänzt wurde.

Parallel zu diesen Sonderprojekten wurden die bereits vor der Pandemie geplanten Digitalisierungsprojekte weiterverfolgt. Die Bibliothek hat mit einem neuen Suchportal die Zugänglichkeit der elektronischen Medien erhöht und die Arbeit im Hinblick auf die Open-Access- und Open-Data-Strategie weitergeführt. In der Verwaltungsdirektion wurde der Datenschutzkatalog im Bereich der Personaldaten fertiggestellt, indem notwendige Massnahmen identifiziert und entsprechende Regelungen erarbeitet wurden. Aufgrund des neuen Gesetzes über die Aktenführung und Archivierung des Kantons Thurgau (Archivgesetz), das am 1.1.2021 in Kraft trat, hatte die PHTG zusammen mit dem Staatsarchiv den Registraturplan überarbeitet, die physische Archivierung durchgeführt sowie Archivierungstools evaluiert, die künftig die Arbeit an der PHTG unterstützen könnten. Zudem hat die Verwaltungsdirektion die Abwicklung der internen Weiterbildungsanträge digitalisiert, wodurch künftig nicht

nur Papier gespart werden kann, sondern auch die Arbeitsprozesse wesentlich vereinfacht werden. Im Hinblick auf die Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus wurde des Weiteren die ganze digitale Signaletik überarbeitet, damit nach dem Bezug des neuen Gebäudes sämtliche Screens in der Hochschule mit neuer Technologie, neuem Layout und neuem Inhalt bespielt werden können.

Angebote

Trotz der besonderen Herausforderungen und der damit verbundenen Unsicherheiten und Zusatzaufwände wurden die strategischen Projekte zur Weiterentwicklung der Angebote der PHTG bestmöglich weiterverfolgt.

Im Prorektorat Lehre wurde das Projekt zur Erweiterung des Fächerprofils im Studiengang «Sekundarstufe I» mit dem Fach «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» (WAH) abgeschlossen, sodass an der PHTG seit dem Studienjahr 2020/21 Lehrpersonen in diesem Fach ausgebildet werden können. Auch die Entwicklung des neuen Studiengangs «Kindergarten-Unterstufe», der ab dem Studienjahr 2021/22 den Studiengang «Kindergarten» ablösen wird, wurde planmässig vorangetrieben. Unter Mitwirkung der verschiedenen Anspruchsgruppen wurden das Qualifikationsprofil, der Studienplan sowie das Studiengangsreglement entwickelt, worauf der Regierungsrat Anfang Dezember die Grundlagen für den neuen Studiengang genehmigen konnte. Im Studienplan wurde der Bereich «Medien und Informatik» als neues Fach aufgenommen, für das die PHTG künftig Lehrbefähigungen erteilen kann.

Die Notwendigkeit der Entwicklung eines neuen Studiengangs zeigten die Anmeldezahlen für das Studium an der PHTG. Im Studiengang «Vorschulstufe» sind die Anmeldezahlen gegenüber dem Vorjahr um 21 Prozent zurückgegangen. Dagegen war in allen anderen Studiengängen eine Zunahme der Anmeldungen zu verzeichnen (Primarstufe um 19%; Sekundarstufe I um 25%; Sekundarstufe II um 35%; Master «Frühe Kindheit» um 6%), was zu einem Gesamtanstieg der Anmeldungen von gut 16 Prozent auf 280 und der Studierendenzahlen um knapp 10 Prozent auf total 736 führte.

Im Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen wurden Flexibilisierung, Modularisierung sowie fächerübergreifende Angebote weiterverfolgt. Neu werden beispielsweise im CAS «Lerncoaching im Schulalltag» ein Grund- sowie ein Aufbaumodul angeboten, damit nicht mehr der ganze CAS besucht werden muss, sondern die Bedürfnisse der Teilnehmenden mit der flexiblen CAS-Option berücksichtigt werden können. Neu konzipiert wurde ferner eine Weiterbildung für Klassenteams in Schulen vor Ort, die Personen mit unterschiedlichen professionellen Hintergründen bei der Gestaltung der gemeinsamen, interdisziplinären schulischen Arbeit unterstützt und jetzt ebenfalls im Angebot ist. Zudem wurden die Entwicklungsarbeiten für den kooperativen MAS «Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung» (FBBE) weitergeführt, der im Sommer 2021 ausgeschrieben werden wird. Und für das kantonale Projekt zur Umsetzung der neuen Beurteilungsgrundlagen in den Schulen wurden seitens PHTG Fachbeiträge für das Handbuch des Amts für Volksschule verfasst und für die kantonale Schulleitungstagung im September 2020 Online-Angebote entwickelt sowie künftige Supportangebote der PHTG vorbereitet.

Auch in der Coronasituation sind die Weiterbildungsangebote der PHTG bei den Zielgruppen auf grosses Interesse gestossen. So waren beispielsweise einzelne Kurse, der IBH-Master «Schulentwicklung», die iScout-Ausbildung, der CAS «Lerncoaching» sowie die MIA-Intensivangebote in den Herbstferien allesamt ausgebucht.

Im Prorektorat Forschung und Wissensmanagement konnten bedeutende Projekte abgeschlossen und neue akquiriert werden. Beispiele dafür sind der Abschluss des Forschungsprojekts «Mehrsprachige Praktiken von Kindern und Fachpersonen in Spielgruppen» (MePraS) mit Schlussbericht und bildungspolitischen Empfehlungen, der Zuschlag für die Evaluation von «Starke Familien – Starke Kinder» im Kanton Thurgau, die Einwerbung von SNF-Mitteln für das Projekt «Lerngelegenheiten für Lehrstudierende im sozialen Netzwerk Praxisfeld aus allgemein- und mathematikdidaktischer Perspektive» in Zusammenarbeit mit der PH Zürich, die Entwicklung des Projekts für Making an Volksschulen zusammen mit der FH OST, dem Amt für Volksschule sowie verschiedenen Schulgemeinden im Kanton Thurgau oder die Unter-



richtsprojekte zur Förderung von Kompetenzen in den Bereichen «Informatik» sowie «Natur und Technik» an Schulen, die mit Unterstützung der IHK Thurgau angeboten und durchgeführt werden können.

Ins Berichtsjahr 2020 fiel zudem die Entwicklung von nationalen Programmen für die Periode 2021–2024, für die von swissuniversities beim Schweizerischen Hochschulrat projektgebundene Beiträge (PgB) im Umfang von rund CHF 125 Mio. beantragt wurden. Der Schweizerische Hochschulrat hat am 26. November 2020 die Finanzierung von 13 Programmen beschlossen. Die PHTG hat sich an den Eingaben von Projekten in drei Programmen beteiligt:

- PgB P-8 «Stärkung von Digital Skills in der Lehre»
- PgB P-9 «Fachdidaktik: Konsolidierung der Netzwerke und Entwicklung von Laufbahnen»
- PgB P-10 «Aufbau eines nationalen Netzwerks zur Förderung der MINT-Bildung»

Bisher hat sich die PHTG am Projekt «Doppeltes Kompetenzprofil der Pädagogischen Hochschulen: Institutionelle und individuelle Anforderungen an den Berufsfeldbezug», das im Rahmen des PgB P-11 «Pilotprogramm zur Stärkung des doppelten Kompetenzprofils beim FH- und PH-Nachwuchs» durchgeführt wurde, beteiligt. Die im Zeitraum 2017–2020 erfolgten Arbeiten in diesem Projekt, an denen sich neun Deutschschweizer PHs beteiligt hatten, mündeten in den CAS «Den Berufsfeldbezug stärken!», welches ab dem Jahr 2021 regulär angeboten wird.

Organisation

Um die zahlreichen Aufgaben trotz der überschaubaren Grösse der PHTG in möglichst hoher Qualität bearbeiten zu können, wurden im Berichtsjahr auch die Entwicklungen der übergreifenden Organisation sowie des Zusammenwirkens mit den Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern weitergeführt.

Mitte März 2020 hat der Regierungsrat die Revision des Geschäftsreglements der PHTG aus dem Jahr 2004 genehmigt. Auf dieser Grundlage wurde das neue Prorektorat Akademisches Personal (PRAP) eingerichtet, was der Hochschulrat im Mai 2019 vor dem Hintergrund der neuen, übergreifenden Organisationsstruktur beschlossen hatte. Als weitere wichtige Neuerung wurde den Mitarbeitenden explizit das Recht eingeräumt, eine

Mitwirkungsorganisation zu schaffen. Zudem wurde der Konvent auf die übergreifende Organisationsstruktur hin angepasst, wodurch die Mitwirkungsrechte der Mitarbeitenden und der Studierenden insgesamt ausgebaut wurden. In der Folge formulierten die Mitarbeitenden ein Gründungsreglement einer Mitwirkungsorganisation, das von der Hochschulleitung in Kraft gesetzt wurde, sodass die Mitarbeitenden im November 2020 die erste Mitwirkungsorganisation der PHTG wählen konnten.

Auch innerhalb der Prorektorate fanden infolge der übergreifenden Organisationsstruktur und der neuen Hochschulstrategie organisationale Weiterentwicklungen statt. Das Prorektorat Lehre (PRL) wurde auf Anfang 2020 neu aufgestellt. Der Prorektor Lehre, die vier Studiengangsleiterinnen und Studiengangsleiter sowie die Gesamtleiterin Dienste PRL bilden fortan zusammen die Prorektoratsleitung Lehre. Dieses Gremium leitet übergeordnet den Studienbetrieb der Studiengänge «Vorschulstufe», «Primarstufe», «Sekundarstufe I» und «Sekundarstufe II» und hat zusammen mit den einzelnen Studiengangsleitungsteams die Federführung bei angebotsbezogenen Entwicklungen inne. Personell wurde aufgrund einer Pensionierung im Frühling 2020 die Leitung des Studiengangs «Primarstufe» neu besetzt und im Hinblick auf einen personellen Wechsel eine neue Studiengangsleitung «Sekundarstufe I» gewählt, welche Anfang 2021 die Leitung übernehmen wird. Das Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen (PWD) war bereits im Jahr 2019 neu organisiert worden. Im Berichtsjahr wurde der Leistungsauftrag der «Fachstelle NaTech» evaluiert und erneuert. Im Prorektorat Forschung und Wissensmanagement (PFW) wurden im Berichtsjahr vor dem Hintergrund der übergreifenden Organisationsstruktur und der neuen Strategie die beiden Leistungsaufträge für die Forschung und das Medien- und Didaktikzentrum (MDZ) weiterentwickelt. In der Forschung werden die verschiedenen Forschungsfelder künftig in weiterentwickelten Strukturen und unter neuer Leitung enger zusammenarbeiten und mit anderen hochschulübergreifenden Aufgaben verbunden. Und auch für das MDZ wurde eine neue Führungsstruktur erarbeitet, mit deren Hilfe der Auftrag zur digitalen Transformation in der neuen übergreifenden Organisationsstruktur besser umgesetzt werden kann.



Kooperationen

In der Kooperation mit der Universität Konstanz wurden im Berichtsjahr vier bemerkenswerte Entwicklungen abgeschlossen bzw. angestoßen:

- Die Arbeitsgruppe zur Weiterentwicklung der BiSE, die im Sommer 2019 den Auftrag erhalten hatte, die Zuständigkeiten der BiSE und deren Funktion im Lehramtsstudium zu klären, hat ihre Arbeit im Berichtsjahr beendet. Ein wesentliches Ergebnis ist eine neue BiSE-Satzung, in der die Mitgliedschaften der PHTG in der BiSE neu geregelt und ein neues «Binationales Forum Lehrerinnen- und Lehrerbildung» geschaffen wird, das stärker inhaltlich orientiert sein wird und in das die Mitglieder themenbezogen eingebunden werden.
- Am 1. März wurde unter Federführung der BiSE das neue Digitalisierungsprojekt «edu 4.0» lanciert, für das im Vorjahr EUR 2.5 Mio. eingeworben werden konnten. Kernziel des Projekts, an dem auch die PHTG mitwirkt, ist der Kompetenzaufbau bei den Dozierenden.
- Im September 2020 konnte nach mehreren Jahren der Entwicklung das Berufungsverfahren für die erste Brückenprofessur in der Disziplin «Bereichsdidaktik» erfolgreich abgeschlossen werden. Dadurch stärken die PHTG und die Universität Konstanz die gemeinsame, wissenschaftsbasierte Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Der neue Brückenprofessor hat seine

Tätigkeit am 1. Oktober aufgenommen und wird in Zukunft grenzüberschreitend forschen und lehren. Ergänzend dazu wurde an der PHTG die fachdidaktische Forschung in den Naturwissenschaften mit einem grundfinanzierten Forschungsauftrag sowie einer neuen Nachwuchsstelle gestärkt.

- Im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in den forschungsbasierten Fachdidaktiken werden derzeit Möglichkeiten von gemeinsamen Dissertationsbetreuungen entwickelt mit dem Ziel, die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Fachwissenschaften und den Fachdidaktiken an beiden Hochschulen zu stärken.

In der Zusammenarbeit mit dem Berufsfeld der PHTG wurde ebenfalls eine neue Entwicklung angestoßen. Im NSF (Netzwerk Schulführung der PHTG, PHSG und PHGR) findet neu auf Anregung der Verbände hin ein regelmäßiger jährlicher Austausch der Trägerschaft und der operativen Leitung des NSF mit den Präsidien der Schulleitungsverbände der drei Standorthochschulen statt.

Akkreditierung

Die institutionelle Akkreditierung als wichtigstes Projekt der PHTG im Berichtsjahr wurde im Rahmen des Neujahrsapéros am 7. Januar 2020 mit einem symbolischen Akt und gemeinsamen Auseinandersetzungen mit dem Thema «Qualitätssicherung» lanciert. Die PHTG hat die Vorbereitung auf das Verfahren der institutionellen Akkreditierung auch dazu genutzt, die Zweckmässigkeit ihres Qualitätsmanagements zu prüfen und in allen Führungsbereichen Schritte zu dessen Weiterentwicklung in die Wege geleitet. Als Ergebnis der seit 2015 erfolgten Weiterentwicklungen verfügt die PHTG per Ende 2020 über ein Qualitätsmanagementsystem, das (a) bereichsübergreifend aufgestellt ist, (b) den Bedürfnissen der Angebotserbringung und -entwicklung Rechnung trägt und (c) auf klaren und begründeten Qualitätszielen beruht.

Im Berichtsjahr wurde zudem unter Mitwirkung der Mitarbeitenden der Selbstbeurteilungsbericht für die institutionelle Akkreditierung verfasst, in dem die PHTG die Qualität ihrer Lehre und Forschung sowie ihrer Dienstleistungen überprüft und der aufzeigt, wie für die langfristige Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Hochschule gesorgt wird. Der Bericht wird im Februar 2021 eingereicht werden und als Grundlage für die Beurteilung der Gutachtergruppe dienen, die im April 2021 die Angehörigen der PHTG dazu befragen wird.

Erweiterungsbau

Zum Jahreswechsel stand ein weiterer grosser Meilenstein in der Geschichte der Thurgauer Lehrerinnen- und Lehrerbildung an: Der Bezug des neuen Erweiterungsbaus – was für eine Hochschule im Fernlern- und Homeoffice-Modus zu einer bemerkenswerten Situation führte. Eine Woche nach der Übergabe des fertiggestellten Gebäudes am 14. Dezember 2020 begann der Bezug und damit ein grösseres Umzugsprojekt. In den neuen Erweiterungsbau ziehen die Teams der Bereiche Forschung und Informatik, die zuvor in der früheren Bibliothek der Kantonsschule Kreuzlingen untergebracht waren. Die Weiterbildung verlässt die vorübergehend gemieteten Räume an der Hafenstrasse; aus den P- und M-Gebäuden werden Teile des MDZ, des Hausdienstes, das Bildnerischen Gestalten und das Rektorat umgesiedelt. Ebenfalls bezogen werden die Räume und die Ausbildungsküche für das neue Fach «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt».

In einer weiteren Umzugsphase werden die Räume im Bären und die provisorische Raumerweiterung vor dem M-Gebäude geleert sowie die bisher teilweise grosse Verdichtung in verschiedenen Bereichen aufgehoben. Und nicht zuletzt wird auch die Primarschule Kreuzlingen in ihrer neu gestalteten, modernen Umgebung nun die grosse Pausenhalle im Erweiterungsbau nutzen können. Es ist geplant, dass alle Umzüge bis April 2021 abgeschlossen sein werden.

Die Erstellung des Erweiterungsbaus verlangte von der PHTG als künftiger Nutzerin ein intensives Engagement, das unter Coronabedingungen mit zusätzlichen Herausforderungen verbunden war und sich verlängerte. Dank einer zu jeder Zeit konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Beat Consoni und dem Hochbauamt des Kantons Thurgau konnte das Projekt dennoch erfolgreich und zur allseitigen Zufriedenheit abgeschlossen werden. Das Ergebnis ist ein architektonisches Wunderwerk und zugleich ein funktional überzeugendes Gebäude, das sowohl den finanziellen als auch den ökologisch strengen Rahmenvorgaben gerecht wird.

Ein Jahr mit besonderen Lerngelegenheiten

Zum Abschluss des Coronajahres ist es nicht übertrieben, zu folgern, dass an der PHTG im Berichtsjahr Ausserordentliches und Grossartiges geleistet wurde. Dies war nur dank der grossen Offenheit, des unermüdlichen Einsatzes sowie der eindrücklichen Solidarität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PHTG möglich. Ihnen allen danke ich ganz herzlich für ihr Engagement für unsere Hochschule und für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Thurgau. Ein besonderer Dank geht an meine Kolleginnen und Kollegen der Hochschulleitung, die trotz der zeitweilig unendlich hoch scheinenden Arbeitsberge, teilweise sehr pragmatischer Problemlösungen und fast permanenter Neuplanungen immer am Ball blieben. Ein Dank gebührt auch dem Hochschulrat für seine Unterstützung und seine Zukunftsorientierung sowie allen Partnerinnen und Partnern, die zum Erfolg der PHTG beitragen. Dazu gehören der Förderverein, der Regierungsrat, die Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden und ihre Verbände, die kantonalen Ämter, andere Hochschulen, insbesondere die Universität Konstanz, und schliesslich die Politik und das Thurgauer Volk.



J

Die Chronik des Jahres 2020 finden

Chronik 2020

Sie auf phtg.ch/chronik



Frühe Kindheit – Bildung von Anfang an?

Stunde null der Bildungsbiografie

Die Bedeutung der ersten Jahre im Leben eines Kindes für den Erfolg in der Schule und im Erwachsenenalter ist unumstritten. Zahlreiche Studien belegen, dass die Einschulung in den Kindergarten keineswegs die Stunde null der Bildungsbiografie darstellt. Vielmehr weisen die vorliegenden Befunde auf ein erhebliches Potenzial in den ersten fünf Lebensjahren hin (Casey, Tottenham, Liston & Durston, 2005), weil sich in dieser Zeit wichtige Entwicklungsprozesse abspielen.

So wächst beispielsweise das Gehirn wesentlich schneller als in anderen Lebensphasen. Unter anderem bilden sich in diesem Entwicklungsstadium Synapsen aus, die neuronale Verbindungen als Grundlage für kognitives Wissen und exekutive Funktionen wie Ausdauer, Frustrationstoleranz, Kreativität und Konfliktbewältigung herstellen. Auch in anderen körperlichen, kognitiven, sozialen und emotionalen Bereichen ereignet sich in diesen ersten Jahren eine rasante Entwicklung, wie dies sonst in keiner anderen Phase der Fall ist. Aus diesem Grund kann diese Zeit als besonders sensibel angesehen werden (Pauen & Höhl, 2011).

Eine gesunde Entwicklung lässt sich durch positive Erlebnisse mit einfühlsamen Bezugspersonen fördern, da Interaktionen mit dem Kind unter anderem die Gehirnstruktur beeinflussen. Dies hat zur Folge, dass es neben der Fokussierung auf die kindliche Entwicklung unabdingbar ist, angesichts ihrer Schlüsselrolle auch die Lebenssituation und die Bedürfnisse der Eltern in den Fokus zu nehmen. Gerade Kinder aus sozial benachteiligten Familien haben ein erhöhtes Risiko, in ihrer Entwicklung nicht ausreichend gefördert zu werden und dadurch in sozioemotionalen, motorischen und sprachlichen Bereichen zurückzubleiben. Dies kann dazu führen, dass diese Kinder gegenüber Gleichaltrigen bereits mit einem Entwicklungsrückstand von bis zu 18 Monaten in den Kindergarten als Teil der Volksschule eintreten. Deshalb ist festzuhalten, dass der Blick nicht erst in der Schule auf das Lernen und die Entwicklung, das Umfeld und die damit verbundenen Möglichkeiten gerichtet werden darf. Bildung vollzieht sich von Anfang an!

Herausforderungen in Familie und Umfeld

Für das gesunde Aufwachsen braucht ein Kind eine sichere Beziehungsbasis und ein anregendes Umfeld. Ergebnisse aus einer Meta-Analyse zeigen, dass Kinder mit einer sicheren Beziehungsbasis in der Regel mehr soziale Kompetenzen aufweisen und weniger Problemverhalten zeigen als Kinder, die in schwierigen oder ungefestigten Verhältnissen aufwachsen (Groh et al., 2017).

Aus unterschiedlichen Gründen können jedoch nicht alle Familien ohne Weiteres ein förderliches Umfeld bieten. Unter Umständen sind kaum Beziehungen zu anderen (gleichaltrigen) Kindern möglich, da zum Beispiel eine enge Wohnsituation die Kontaktpflege erschwert. In anderen Fällen trauen sich Eltern angesichts ihrer sozialen Situation nicht, ihre Kinder draussen spielen zu lassen oder mit anderen Familien in Kontakt zu treten. Darüber hinaus können sowohl die Schwierigkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf als auch der Umgang mit digitalen Medien eine beträchtliche Herausforderung darstellen (Barr et al., 2018).

Frühe Förderung – ja, bitte!

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung weisen mit Blick auf den weiteren Lebensweg eines Kindes somit ein besonderes Potenzial auf, das es gezielt zu nutzen gilt. Ein zeitgemäßes Verständnis von frühkindlicher Bildung verbindet die Dimensionen «Spielen», «Lernen» und «Entwicklung» und setzt an den Fähigkeiten und Ressourcen der Kinder wie auch ihrer Eltern an. Diesem Gedanken wird in Förder-Programmen wie beispielsweise «Starke Eltern – Starke Kinder» Rechnung getragen. Denn Unterstützung, die frühzeitig angeboten wird, kann nachweislich dazu beitragen, dass ein Defizit gar nicht erst entsteht, oder ein solches zumindest reduzieren. Dabei sollen jedoch weder Besonderheiten von Individuen und Familien ausgeglichen noch Stärken nivelliert werden. Das Ziel besteht vielmehr darin, den Lebensraum von Säuglingen und Kleinkindern so zu gestalten, dass gesundes Aufwachsen gelingen kann.



F

Die zunehmende Heterogenität der Gesellschaft als Ganzes, aber auch das junge Alter beim Eintritt in den Kindergarten könnten es Kindern künftig erschweren, die Ansprüche der Primarschule zu erfüllen. Gezielte Unterstützung könnte Druck aus der Eingangsstufe nehmen und die Kinder altersgerecht auf zukünftige Anforderungen vorbereiten.

Solche Massnahmen und Investitionen in die frühe Bildung – wobei neben Förderprogrammen insbesondere auch an Ausbildung und Weiterbildung von Fachpersonen sowie an Forschungsprojekte und Dienstleistungen zu denken ist – zahlen sich nicht nur für die direkt betroffenen Kinder und deren Eltern aus, sondern letztlich auch für die Kantone und für die Wirtschaft. Wenn sichergestellt werden kann, dass jedes Kind schon lange vor dem Schuleintritt in seiner Entwicklung gefördert wird, und zwar unabhängig von seiner familiären Situation, dann sind die entscheidenden Weichen für eine chancengerechte Zukunft gestellt.

(Frühkindliche) Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Im Zusammenhang mit der Vielfalt der Gesellschaft – verschiedene Kulturen, Sprachen und sozioökonomische Hintergründe – rückt seit einiger Zeit auch die Bedeutung der frühen Jahre in verstärktem Masse in den Fokus. Als Folge davon steigt der Bedarf an qualifiziertem Personal und gesichertem Wissen zu Fragen der frühkindlichen Bildung. Zur Bereitstellung dieser Ressourcen leistet die Pädagogische Hochschule Thurgau einen aktiven Beitrag, indem sie Expertinnen und Experten für die Themen «Entwicklung», «Lernen» und «Lehre» in der frühen Kindheit aus- und weiterbildet und das Wissen rund um das Potenzial der frühen Jahre weiterträgt, damit ein erfolgreicher Schuleintritt für möglichst alle Kinder sichergestellt werden kann.

Wichtig ist der Pädagogischen Hochschule Thurgau in diesem Zusammenhang die konsequente Orientierung an einer doppelten Perspektive: Die Professionalisierung

im Feld der frühen Kindheit soll wissenschaftsbasiert und zugleich praxisorientiert gefördert werden. Die entscheidende Frage lautet nicht, ob wir für oder gegen frühkindliche Bildung sind oder ob sich eine Pädagogische Hochschule mit dem Thema der frühen Kindheit befassen soll oder nicht, sondern vielmehr, wie wir Kinder gemeinsam mit ihren Eltern auf ihrem Entwicklungs- und Bildungsweg bereits von Geburt an so gut wie möglich begleiten und unterstützen können.

Die Beiträge im Fokusteil des Jahresberichts der Pädagogischen Hochschule Thurgau zeigen auf, dass bereits zahlreiche vielversprechende Ansätze und Projekte bestehen und in der Praxis umgesetzt werden. Gleichwohl muss festgehalten werden, dass noch viel zu tun ist, um positive Auswirkungen heute wie auch in Zukunft zu ermöglichen. Die Schweizerische UNESCO-Kommission (2019) beispielsweise empfiehlt diesbezüglich die folgenden drei Massnahmen:

- 1) Familien müssen gestärkt werden, damit sie ihre Potenziale entfalten können.
- 2) Forschung und Lehre zu frühkindlicher Bildung in der Schweiz sind auszubauen.
- 3) Es sind Investitionen in die frühkindliche Bildung zu tätigen.

An der Pädagogischen Hochschule Thurgau nehmen wir Massnahme 2) in den Fokus, da wir Aus- und Weiterbildungen im Themenfeld der frühen Kindheit anbieten, die eine differenzierte Sichtweise auf unterschiedliche Aspekte dieser Lebensphase einnehmen. Ferner initiieren

wir anregende Diskussionen zu aktuellen Themen und organisieren Vernetzungsanlässe, die sich an Fachpersonen, aber auch an interessierte Gäste richten. So bieten wir unter anderem im Rahmen des Kompetenznetzwerks «Frühe Kindheit» vier Ringvorlesungen pro Jahr sowie ein Herbstmeeting an und laden jährlich zum Internationalen Bodensee-Symposium «Frühe Kindheit» ein. All diese Initiativen, Aktivitäten und Angebote sollen letzten Endes dazu beitragen, der folgenden Forderung von Piaget sowohl heute als auch in Zukunft Geltung zu verschaffen:

«Das Ziel von Bildung ist nicht, Wissen zu vermehren, sondern für das Kind Möglichkeiten zu schaffen, zu erfinden und zu entdecken, Menschen hervorzubringen, die fähig sind, neue Dinge zu tun.»

Carine Burkhardt Bossi,
Bereichsleiterin «Frühe Kindheit»

Karina Iskrzycki,
**Geschäftsführerin des Binationalen
Zentrum Frühe Kindheit (BiKi)**

Literatur

- Barr, R., McClure, E., & Parlakian, R. (2018). Screen sense: What the research says about the impact of media on children aged 0-3 years old.
- Casey, B. J., Tottenham, N., Liston, C. & Durston, S. (2005). Imaging the developing brain: What have we learned about cognitive development? *Trends in Cognitive Science*, 9 (3), 104–110.
- Groh, A. M., Fearon, R. M. P., van IJzendoorn, M. H., Bakermans-Kranenburg, M. J. & Roisman, G. I. (2017). Attachment in the early life course: Meta-analytic evidence for its role in socioemotional development. *Child Development Perspectives*, 11 (1), 70–76.
- Pauen S. & Höhl, S. (2011). Ereigniskorrelierte Potentiale: Ein neuer Zugang zur Erforschung der Objektverarbeitung bei Babys. *Zeitschrift für Neuropsychologie*, 22 (2), 109–120.
- Schweizerische UNESCO-Kommission. (2019). Für eine Politik der frühen Kindheit. Eine Investition in die Zukunft. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung / Frühe Förderung in der Schweiz. Bern: Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten.

Meilensteine «Frühe Kindheit» an der PHTG

Das Thema «Frühe Kindheit» kristallisierte sich im Rahmen der Profilierung der Pädagogischen Hochschule Thurgau heraus. Seit 2007 wird es gezielt als strategischer Schwerpunkt weiterverfolgt. Für diese Entscheidung war nicht nur das Thema an sich ausschlaggebend, sondern auch die

Nähe zur Universität Konstanz (UKN) und die damit verbundenen Möglichkeiten einer Kooperation auf Hochschulebene. Diese Verbindung von regionaler Nähe und Internationalität erweist sich im Schweizer Kontext als einzigartig und innovativ.

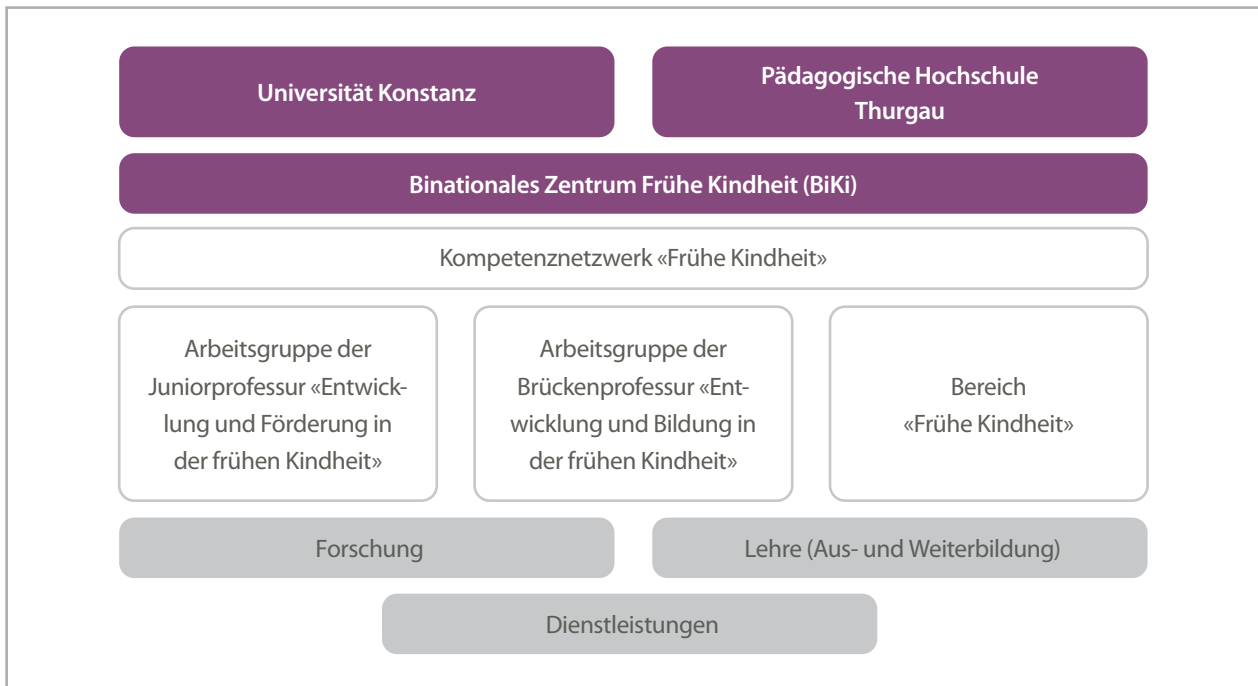


Abb. 1: Binationaler Profilschwerpunkt «Frühe Kindheit» – Organisationseinheiten und Angebote

Meilensteinen

- 2009:** Vereinbarung zwischen PHTG und UKN über gemeinsamen Masterstudiengang «Frühe Kindheit» inkl. Brückenprofessur «Entwicklung und Bildung in der frühen Kindheit»
- 2011:** Erstdurchführung binationaler Masterstudiengang «Frühe Kindheit» und Gründung des Kompetenznetzwerks «Frühe Kindheit» (mittlerweile mehr als 45 beteiligte Institutionen und Organisationen aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Österreich)
- 2014:** Aufnahme des Studiengangs in den Leistungsauftrag des Regierungsrats des Kantons Thurgau an die PHTG
- 2014:** Erstdurchführung Weiterbildungslehrgang «Entwicklungspsychologische Beratung» (Kooperation mit Marie Meierhofer Institut für das Kind sowie Dreiländerinstitut Jugend-Familie-Gesellschaft-Recht GmbH; beruhend auf dem Konzept des Universitätsklinikums Ulm)

- 2015:** Abschluss Rahmenvereinbarung mit Fachhochschule St. Gallen (FHS, heutige FH-OST) zur Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Weiterbildungsangebote
- Seit** Finanzierungszusagen verschiedener Stiftungen
- 2016:** in der Höhe von CHF 1.2 Mio. zur Unterstützung des Schwerpunkts
- 2019:** Gründung «Binationales Zentrum Frühe Kindheit» (BiKi)
- 2019:** Erste Durchführung Internationales Bodensee-Symposium «Frühe Kindheit»
- 2019:** Beschluss Dachkooperation mit FHS (heutige FH-Ost) für MAS «Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung» (FBBE)
- 2020:** Erstdurchführung von Online-Ringvorlesungen

Prof. Dr. Barbara Kohlstock,
Prorektorin Weiterbildung und Dienstleistungen

Sozio-emotionale Kompetenzen fördern

Einblick in die Forschung der Arbeitsgruppe

Die Forschungsschwerpunkte der Arbeitsgruppe Perren liegen in den Bereichen:

- a) **«Sozio-emotionale Kompetenzen, Peerbeziehungen und psychische Gesundheit»**
- b) **«Qualität frühkindlicher Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten und Spielgruppen»**
- c) **«Bedeutung von Spiel für die frühe Förderung»**

Wir führen drittmittelfinanzierte Grundlagenforschung sowie Forschungs- und Entwicklungsprojekte in Zusammenarbeit mit Praxispartnerinnen und Praxispartnern in der Schweiz und in Deutschland durch. In unseren Projekten arbeiten jeweils Studierende aus dem Masterstudiengang «Frühe Kindheit» und dem Fachbereich «Psychologie» der Universität Konstanz mit. Im letzten Jahr wurde vor allem an zwei grösseren Forschungsprojekten gearbeitet: Es sind dies die iQuaki-Studie und die releFant-Studie. Auf Letztere wird im Folgenden eingegangen.

In der vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten releFant-Studie stand das Fantasienspiel von Spielgruppenkindern im Zentrum. Fantasienspiel ist die häufigste Spielform im Kindesalter. Das charakterisierende Merkmal von Fantasienspiel ist der «Als-ob»-Aspekt. Im zweiten Lebensjahr beginnen Kinder mit einfachen Formen wie dem Nachahmen von einfachen Alltagshandlungen. Etwa im Alter von drei Jahren beginnen die meisten Kinder gemeinsam mit anderen Kindern in Rollen zu schlüpfen und Fantasienspiele zu gestalten. Etwa im Alter von fünf bis sechs Jahren zeigen die meisten Kinder ein voll entwickeltes soziales Fantasienspiel. Indem Kinder in verschiedene Rollen schlüpfen, Objekte umdeuten, Fantasienszenarien entwickeln und gemeinsam mit anderen spielen, trainieren sie ihre Symbolisierungs- und Repräsentationsfähigkeit und ihre sozialen Kompetenzen. Dies umfasst beispielsweise die Fähigkeit zu Perspektivenübernahme, Kooperation und Durchsetzung und die Regulation von Verhalten und Emotionen, weshalb dem sozialen Fantasienspiel eine besondere Bedeutung für die Entwicklung sozio-emotionaler Kompetenzen und positiver Gleichaltrigenbeziehungen zugeschrieben wird.

In der releFant-Studie untersuchten wir, welche Bedeutung das soziale Fantasienspiel für die soziale und die emotionale Entwicklung von Kindern hat. Konkret wollten wir

herausfinden, ob eine aktive Begleitung des Fantasienspiels bei Spielgruppenkindern Effekte auf die Fantasienspielqualität hat und ob dies zu Verbesserungen in den sozialen und emotionalen Kompetenzen führt (gemessen vor und nach der Intervention). An der Gesamtstudie nahmen insgesamt 27 Spielgruppen mit 215 Kindern teil. Um erforschen zu können, ob das kindliche Fantasienspiel zu einem Mehrwert für die Entwicklung der Kinder führt, wurden die teilnehmenden Spielgruppen durch das Zufallsprinzip in mehrere Aktivitätsgruppen eingeteilt, in denen unterschiedliche Spielaktivitäten durchgeführt wurden, nämlich normaler Spielgruppenalltag, Anbieten von Rollenspielmaterial oder Spieltutoring (vgl. Abbildung 2). Das Verhalten der Kinder während der Spielsessionen (eine wöchentliche Interventions-sitzung über sechs Wochen hinweg) wurde gefilmt und anschliessend mit standardisierten Beobachtungsinstrumenten ausgewertet. In allen Gruppen wurden mehrmals verschiedene Kompetenzen der Kinder erfasst (Sprachverständnis, sozio-emotionale Kompetenzen und Fantasienspielkompetenz). Eltern und Spielgruppenleiterinnen füllten zu den gleichen Zeitpunkten jeweils einen Fragebogen zu den Stärken und Schwächen der Kinder aus.

Die Ergebnisse der releFant-Studie zeigen bedeutsame Unterschiede in der beobachteten Qualität des Fantasienspiels. Die Kinder der Gruppe «Material» wie auch der Gruppe «Spieltutoring» spielten während der Spielsessionen auf höherem Qualitätsniveau als die Kinder der Gruppe «Spielgruppenalltag». Zudem zeigten die Kinder eine höhere Qualität des Fantasienspiels, wenn sie im Spiel aktiv begleitet wurden. Das zur Verfügung stellen von Spielmaterial konnte die Häufigkeit des kindlichen Fantasienspiels erhöhen. Die Qualität des Fantasienspiels konnte jedoch vor allem dann verbessert werden, wenn das Material zur aktiven Begleitung des kindlichen Fantasienspiels genutzt wurde. Werden die Verbesserungen in den sozio-emotionalen Kompetenzen in den verschiedenen Gruppen verglichen, zeigt sich, dass die Kinder aus der Gruppe «Spieltutoring» grössere Fortschritte gemacht hatten als die Kinder aus den Gruppen «Material» und «Spielgruppenalltag»: Die Kinder der Gruppe «Spieltutoring» erzielten die grössten Verbesserungen bezüglich Emotionsregulation, Kontaktfreudigkeit im Umgang mit Gleichaltrigen, Fähigkeit, Grenzen zu setzen, Kooperationsfähigkeit und Entwicklung von positiven Gleichaltrigenbeziehungen.



Die Ergebnisse der Studie haben für den frühpädagogischen Alltag eine hohe Relevanz, weil sie aufzeigen, dass verschiedene sozio-emotionale Kompetenzen – insbesondere das Sozialverhalten – gefördert werden können, indem das Kind im Fantasienspiel aktiv begleitet wird. Verschiedene Resultate aus dem Projekt wurden bereits in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert. Ausserdem wurden zwei Dissertationen und mehr als zehn Masterarbeiten verfasst. Des Weiteren arbeiten wir daran, die wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis zu tragen. So haben wir neben Weiterbildungsangeboten auch einen ausleihbaren Materialkoffer für Spielgruppenleitende

vorbereitet. Mit diesen Angeboten werden diese dazu angeregt, das soziale Fantasienspiel von Kindern aktiv zu begleiten. Da die aktive Begleitung und die Unterstützung von Lernprozessen von Kindern eine gute Qualität frühpädagogischen Handelns ausmachen, unterstützt das Forschungsprojekt die Qualitätsentwicklung in der Spielgruppenlandschaft.

Prof. Dr. Sonja Perren,
Brückenprofessorin Entwicklung und Bildung in der frühen Kindheit

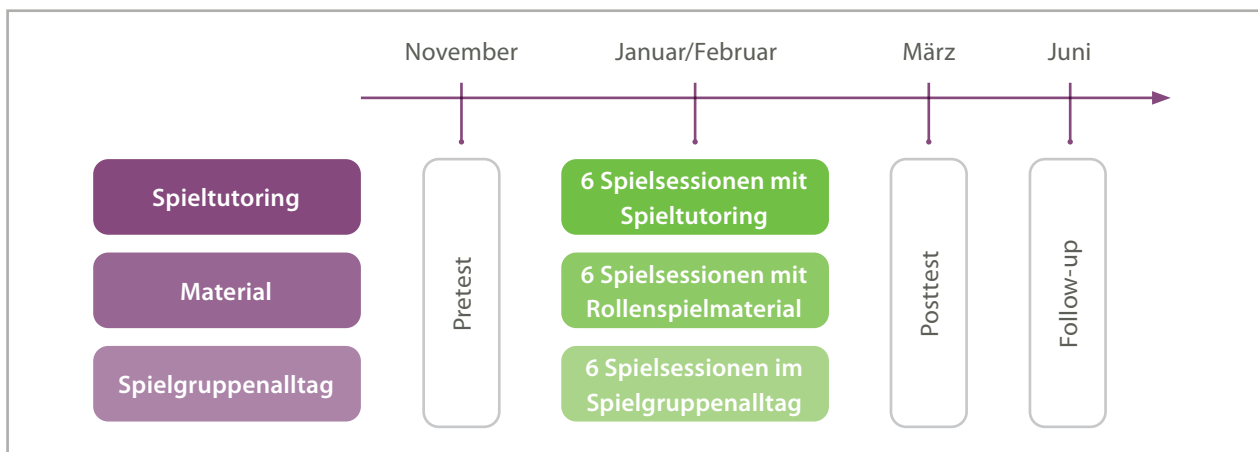


Abb. 2: Studiendesign der releFant-Studie

Beratung im Bereich der frühen Kindheit

Interview mit Prof. Dr. Angelika Schöllhorn

Für den Fokusteil des Jahresberichts hat Karina Iskrzycki, Geschäftsführerin des «Binationalen Zentrum Frühe Kindheit (BiKi)», mit Prof. Dr. Angelika Schöllhorn, Dozentin im Masterstudiengang «Frühe Kindheit» (MAFK), Dozentin im Weiterbildungsstudiengang «Entwicklungspsychologische Beratung» (CAS EPB) und Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, ein Interview zum Thema «Beratung im Kontext der frühen Kindheit» durchgeführt. Im Zentrum des Gesprächs steht die Relevanz von Beratungsangeboten für Eltern und Fachpersonen. Des Weiteren wird exemplarisch aus dem MAFK berichtet. Nachfolgend finden Sie einen Auszug aus dem Interview.

KI: Warum, glaubst du, ist das Thema «Beratung» bzw. sind Beratungsangebote im Feld der frühen Kindheit so präsent und auch wichtig?

AS: Da würde ich gerne auf zwei Bereiche eingehen. Der eine Bereich sind die Eltern. Eltern sind heute häufig sehr verschiedenartigen Anforderungen ausgesetzt, sei es im Beruf, sei es in der Erziehung mit den Kindern und sei es auch in ihrem Freizeitbereich. Diese hohen Anforderungen führen häufig zu Verunsicherung bei den Eltern und sie sind sich unklar, welcher Rolle sie welche Priorität einräumen möchten. Hinzu kommt, dass die Eltern nicht mehr so viele Rollenmodelle im Zusammenleben mit Kindern haben. Das sind Faktoren, die Verunsicherungen bei den Eltern auslösen und auch hohe Anforderungen an die Eltern stellen. Beratung ist ein Weg, dieser Verunsicherung von Eltern zu begegnen.

Der zweite Bereich sind die Professionellen, die ebenfalls Beratung brauchen. Das Feld der frühen Kindheit ist noch nicht so lang ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Auch die institutionelle Betreuung in der frühen Kindheit ist noch nicht so lang ein selbstverständliches Thema im gesellschaftlichen Diskurs. Das heisst, die Anforderungen, Erwartungen und Wünsche an die Fachpersonen sind hoch und die Belastung ist ebenso hoch. Auf der Ebene der Kinder geht es beispielsweise darum, Gruppenverhalten zu verstehen und Wege zum Umgang damit zu finden. Auf der Ebene von den Familien geht's um eine gelingende Erziehungspartnerschaft zwischen Professionellen und den Eltern.

Auf der Ebene der eigenen Institution geht's darum, die eigene Rolle zu finden, und auf der Ebene der Kommune darum, Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen auf den Weg zu bringen. Last but not least geht es auch um einen gesellschaftlichen Wandel und um die Herausforderungen im Zusammenhang mit diesem gesellschaftlichen Wandel. Das heisst, wenn man alles zusammennimmt, dann gibt es einen grossen Beratungsbedarf sowohl auf der Ebene der Familien als auch auf der Ebene der Fachpersonen. Und dem müssen wir begegnen und gerecht werden.

KI: Würdest du sagen, dass Fachpersonen, die im Bereich der frühen Kindheit tätig sind, gewisse Beratungsgrundlagen und -kenntnisse beherrschen und anwenden sollten?

AS: Auf alle Fälle. Insbesondere im Masterstudiengang «Frühe Kindheit» werden die Studierenden auf die Leitung von Institutionen im Feld der frühen Kindheit hin ausgebildet; auch Lehre und Forschung gehören zu ihren möglichen Aufgabengebieten. Sie sind in diesen Kontexten immer wieder mit Familien oder Professionellen konfrontiert, die Beratung zur Klärung ihrer Rolle respektive ihrer Aufgabe brauchen.

KI: Die Studierenden des MAFK besuchen im 1. und 2. Semester das Modul «Beratung und Entwicklung» und lernen unter anderem die Grundlagen und Methoden professioneller beruflicher und institutioneller Beratung und Entwicklung kennen. Weshalb nimmt die Thematik solch einen zentralen Aspekt im MAFK-Studium ein?

AS: Die Studierenden erleben in diesen beiden Semestern eine Mischung aus theoretischer Fundierung und praktischer Ausbildung. Die theoretische Fundierung geschieht zum einen über die eigenständige Beschäftigung mit bestimmten Themen und auch über den Input, der von den anderen Studierenden gestaltet wird und mit dem sie sich auseinandersetzen. Der zweite und für mich sehr wichtige Bereich sind die Übungen und die Reflexionen zu diesem theoretischen Input. Die Studierenden haben in Kleingruppen die Möglichkeit, die Instrumente und Werkzeuge, die sie in der Lehre kennengelernt haben, in die Praxis umzusetzen und ihre Erfahrungen dabei zu reflektieren.



Letztendlich geht es darum, dass die Studierenden über diese zwei Semester ihre Haltung im Feld «Beratung und Entwicklung in Institutionen» entwickeln. Sie entwickeln einen ressourcenorientierten und lösungsorientierten Blick auf Themen und Fragestellungen. Ziel ist eine systemische Sichtweise, in der alle Beteiligten in das Verständnis und die Lösung der Fragestellung einbezogen werden und einen gemeinsamen Weg damit finden.

KI: Hast du noch einen wichtigen Aspekt, den du uns mitgeben möchtest zu dieser Thematik, auf den wir jetzt noch nicht zu sprechen gekommen sind?

AS: Ja, gerne möchte ich den Blick am Ende des Interviews weiten und schauen, was bedeutet es zum Beispiel auf kantonaler Ebene, wenn Fachpersonen in diesem Bereich ausgebildet werden. Ein zentraler Gedanke von mir ist, dass es der Professionalisierung im Frühbereich dient, wenn es Fachpersonen gibt, die im Bereich «Beratung und Entwicklung» in Institutionen ausgebildet sind. Das führt letztlich zu einer qualitativ hochwertigen und damit attraktiven Unterstützung von Familien. Es geht darum, Familien zu unterstützen, um Ressourcen zum Beispiel für Berufstätigkeit zu

ermöglichen, ein gesundes und gelingendes Aufwachsen der Kinder zu unterstützen und zu begleiten. Das sind Schwerpunkte, von denen ich denke, dass davon eine Kommune, ein Kanton und letztendlich die gesamte Schweiz profitieren kann.

Karina Iskrzycki,
Geschäftsführerin Binationales
Zentrum Frühe Kindheit (BiKi)

Prof. Dr. Angelika Schöllhorn,
Dozentin Pädagogik und Psychologie

Frühe Sprachbildung

Worum geht es?

Diese Frage soll zunächst anhand von drei Vignetten geklärt werden. Auf der Plattform www.kinder-4.ch sind die entsprechenden Videos frei zugänglich.

Die zweieinhalbjährige Nina hat sich mit ihrem Vater ein Bilderbuch angeschaut. Beim Zuklappen klemmt sie den Finger des Vaters mit dem Buchdeckel ein. Als die Mutter dazukommt, berichtet ihr Nina ganz genau von diesem Missgeschick:

Nina: «De Pappi hät sich (zeigt ihren Finger) is Buechli ine gsteckt und grad aua gmacht.»

Mutter: «Wär hät denn 's Buechli zueklappt?»

Nina: «Ich! Er hät 's Buechli ghebt und de Finger iigchlämmt.»



www.kinder-4.ch
Film «Finger»

Die Spielgruppenassistentin Jana spielt mit den vierjährigen Jungen Aatos und Yoah auf dem Spielplatz eine Fantasiegeschichte: Sie sind auf einem Schiff und werden von einem Krokodil verfolgt. Während Aatos als Kapitän das Steuerrad bedient, behält Yoah mit dem Fernrohr das Krokodil im Auge. Aatos will das Krokodil mit einer Pistole erschiessen, aber auf Janas Nachfrage hin stellt sich heraus, dass das Krokodil gar nicht böse ist, sondern nur böse aussieht. Die drei beschliessen, es zum Tee einzuladen. Sie entfachen ein Feuer und schmelzen Eis für das Teewasser.



www.kinder-4.ch
Film «Krokodil»

Die vierjährige Mira, der zweijährige Nico und ihr Grossvater unterhalten sich beim Frühstück. Mira berichtet von einem Ausflug, den sie mit ihrer Mutter unternommen hatte. Damals sei Nico noch im Bauch der Mama gewesen. Der Grossvater fragt nach, um genau zu verstehen, und bezieht auch Nico in das Gespräch mit ein. Mira erklärt: «Ja, alli uf de Wält sind emal imene Mami im Buch gsii!»



www.kinder-4.ch
Film «Film»

Die Kinder in diesen drei Beispielen nutzen Sprache, um bestimmte kommunikative Aufgaben zu lösen: Sie berichten von ihren Erlebnissen (Ninas Vater hat sich den Finger eingeklemmt), erzählen im Spiel eine erfundene Geschichte (Aatos und Yoah laden das Krokodil zu Tee ein) oder erklären Sachverhalte (Mira weiss, dass alle Menschen einmal im Mutterbauch waren). Dabei werden sie von ihren erwachsenen Bezugspersonen aufmerksam begleitet. Solche Alltagsgespräche sind ideale Gelegenheiten für das sprachliche Lernen von jungen Kindern. Ausgehend von ihren eigenen Interessen verwenden sie sprachliche Mittel, um ihre Gedanken und Gefühle mit anderen zu teilen. In solchen Situationen sind Kinder besonders engagiert und produzieren viel und komplexe Sprache.

Erwachsene können sie durch engagiertes Zuhören und Mitreden dabei unterstützen. Dabei geht es nicht um die formale Korrektheit der sprachlichen Ausdrucksweise (Wortschatz und Grammatik), sondern vielmehr um das Gelingen anforderungsreicher Sprachhandlungen wie Berichten, Erzählen, Erklären oder Argumentieren. Diese sogenannten «mündlichen Texte» spielen beim zukünftigen Lernen der Kinder und Jugendlichen eine zentrale Rolle. Wenn Kinder schon im Vorschulalter damit vertraut werden, können sie schulische Bildungsangebote von Anfang an besser nutzen.

Der Schwerpunkt «Frühe Sprachbildung» an der PHTG

Am Schwerpunkt «Frühe Sprachbildung» arbeiten wir seit bald zehn Jahren an der Erforschung und Weiterentwicklung der frühen Sprachbildung im Frühbereich und im Kindergarten. In Kooperation mit dem Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) und der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) führen wir Forschungs-, Entwicklungs- und Weiterbildungsprojekte durch, die durch Bund (SNF, SEM, BAK) und Kantone (BE, TG, ZH) mitfinanziert werden. Drei Projekte sollen exemplarisch Einblick in unsere Arbeiten geben:

> Im Forschungsprojekt «Mehrsprachige Praktiken von Kindern und Fachpersonen in Spielgruppen» (MePraS) wurden Alltagsgespräche gefilmt und sequenzanalytisch ausgewertet. Ziel war es, das

komplexe kommunikative Geschehen zu untersuchen und konzeptionell zu fassen. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Aus- und Weiterbildung von pädagogischen Fachpersonen.

- > Im Entwicklungsprojekt «Fachkonzept frühe Sprachbildung» wurde zunächst ein wissenschaftlich gestütztes Grundverständnis der frühen Sprachbildung erarbeitet. Darauf aufbauend wurden verschiedene Materialien entwickelt: eine Handreichung für die Schulung pädagogischer Fachpersonen, Informationsbroschüren für Behörden, Elternberatende und Eltern, ein Weiterbildungskoffer für pädagogische Fachpersonen, Moderationskarten für die Elternbildung sowie (unter der Leitung des MMI) 25 Beispiel-filme und sechs Kommentarfilme zur frühen Sprachbildung. Fachkonzept, Materialien und Videos sind auf der Plattform www.kinder-4.ch frei zugänglich und werden national und international rege genutzt.
- > Im Kanton Thurgau führen wir im Auftrag der Fachstelle Kinder-, Jugend- und Familienfragen derzeit drei Weiterbildungsprojekte für Fachpersonen im Frühbereich durch: Wir bieten Gemeinden ein Paket zur Qualitätsentwicklung der frühen Sprachbildung an, unterstützen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Spielgruppenfeld (Moderatorinnen und Moderatoren der kantonalen Fachgruppe und kollegiale Videocoaches) und entwickeln gemeinsam mit dem Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales neue Aus- und Weiterbildungsangebote für Fachpersonen Betreuung.
- > Daneben läuft am Schwerpunkt «Frühe Sprachbildung» eine vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Interventionsstudie zur alltagsintegrierten Sprachbildung im Kindergarten (EmTiK).

Frühe Sprachbildung

Wie weiterentwickeln?

Weiterentwicklung der frühen Sprachbildung im Kanton Thurgau

Die PHTG kann durch Forschung und Dissemination die Weiterentwicklung der frühen Sprachbildung im Kanton Thurgau nachhaltig unterstützen. Am Schwerpunkt werden Forschungsergebnisse, Konzepte, Materialien und Weiterbildungsformate generiert und erprobt, die für pädagogische Fachpersonen, Verantwortliche von pädagogischen Einrichtungen und politische Verantwortliche relevant sind:

- > Frühe Sprachbildung sollte auf den Erwerb bildungssprachlicher Fähigkeiten (berichten, erzählen, erklären, argumentieren) in Alltagsgesprächen fokussieren. Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, sollten in Regelangeboten inklusiv gefördert werden, um möglichst viel Kontakt mit deutschsprachigen Kindern zu haben.
- > Die Bezugspersonen der Kinder spielen beim Erwerb dieser Fähigkeiten eine Schlüsselrolle. Pädagogische Fachpersonen können durch Videocoachings und in Teamweiterbildungen bei der Reflexion und Weiterentwicklung ihres professionellen Handelns in Alltagsgesprächen mit Kindern unterstützt werden. Eltern sind als Bildungspartnerinnen und Bildungspartner zu verstehen und zu behandeln.
- > Zusammenarbeit, Kontinuität und Vertrauen sind notwendig, um die Qualität der frühen Sprachbildung im Kanton Thurgau im Dialog zwischen Fachpersonen, Bildungsverwaltung und Hochschule gemeinsam nachhaltig zu entwickeln. Dazu leistet unser Team durch Forschung, Entwicklung und Weiterbildung gerne einen Beitrag.

Stärkung der Zusammenarbeit von Frühbereich und Kindergarten

Eine frühzeitige und kontinuierliche sprachliche Bildung kann nachhaltig zum Bildungserfolg von Kindern unterschiedlicher Herkunft beitragen. Die alltagsintegrierte Sprachbildung eignet sich ausgezeichnet, um Kinder im Frühbereich (in Spielgruppen, Kitas und Tagesfamilien) und im Kindergarten bei ihrem sprachlichen Lernen zu unterstützen. Auch Schulen können sich bereits im Frühbereich engagieren, indem sie beispielsweise die Eltern frühzeitig über vorschulische Angebote informieren und die Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachpersonen des Frühbereichs und Lehrpersonen des Kindergartens fördern. Ein solches Engagement der Schulen wirkt sich erfahrungsgemäss positiv auf die Nutzung entsprechender Angebote aus und entlastet dadurch auch den Kindergarten. Das Ziel müsste darin bestehen, allen Kindern eine durchgängige Sprachbildung zu ermöglichen und ihnen durch die Zusammenarbeit aller Bildungsorte – Familie, Frühbereich und Kindergarten – zu einem guten Beginn ihres Bildungswegs zu verhelfen. Die Stärkung der vorschulischen Angebote und ihre Integration in das Bildungssystem sind deshalb wichtige und zukunftsweisende bildungspolitische Handlungsfelder.

Prof. Dr. Dieter Isler,
Dozent Erziehungswissenschaft und Deutsch



Gut anfangen – gut unterwegs sein! Gelingender Übergang in den Kindergarten

«Auf den Anfang kommt es an.» Aber welchen Anfang? Fangen wir nicht immer wieder an? Der Qualitätsdiskurs der vergangenen Jahre zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) zeigt, wie bedeutsam Investitionen in die ersten Bildungsjahre sind, weil sie die Basis für den späteren Schulerfolg bilden. Die vielfältigen regionalen und kantonalen Initiativen zeugen von einem erhöhten Bewusstsein für die Notwendigkeit eines ausgebauten, zugänglichen und qualitätsvollen Angebots der FBBE. Allerdings ist das Gelingen des Übergangs von der mehrheitlich privaten Bildung und Erziehung in den Kindergarten und damit in die obligatorische Schule nicht allein von den Bildungsbemühungen in den frühen Jahren abhängig. Wesentlich ist vielmehr, wie diese Transition gestaltet wird.

An der Pädagogischen Hochschule Thurgau sind seit 2012 mehrere Forschungsprojekte zum Kindergarten- eintritt realisiert worden. In der Studie «Jetzt geht's los! Den Übergang von der Familie in den Kindergarten professionell gestalten» (Fasseing Heim, 2014) wurden Merkmale identifiziert, welche die Transition unterstützen. Im Kooperationsprojekt «StarTG. Mit jungen Kindergartenkindern starten im Kanton Thurgau» der PHTG und des Amtes für Volksschule TG konnte gezeigt werden, dass die Verschiebung des Stichtags für den Kindergarteneintritt zu einer erhöhten Heterogenität in den Klassen führt, was den Berufsalltag der Lehrpersonen stark prägt (Fasseing Heim, Rhode & Isler, 2018). Auf der Grundlage dieser Befunde wird der pädagogische Alltag im Übergang von der FBBE in den Kindergarten im Projekt «StarTS. Mit jungen Kindergartenkindern starten – Transitionsprozesse und den Erwerb der lokalen Schulsprache verstehen und unterstützen» in PHTG-interner Kooperation zwischen dem Studiengang Vorschulstufe und der Forschungsabteilung anhand von Videoanalysen vertieft untersucht.

Für die Kinder ist der Kindergarteneintritt ein einmaliges Ereignis. Diese Erfahrung prägt ihr Selbstbild, ihr

Wissen sowie ihr Verhalten bei künftigen Bildungsübergängen und ist für den späteren Schulerfolg von zentraler Bedeutung (Fasseing Heim, 2014; Fasseing Heim, Lehner & Dütsch, 2018; OECD, 2017). Da die Transition mit vielen neuen Eindrücken und Unsicherheiten verbunden ist, können das Fehlen der Eltern wie auch das Kennenlernen der Lehrperson, der fremden Umgebung und der neuen Spielkameradinnen und Spielkameraden die Kinder emotional überfordern und Ängste auslösen. Deshalb sind eine feinfühligere Unterstützung, der Aufbau einer tragfähigen Beziehung, Vertrauen und vorhersehbare Reaktionen der Bezugspersonen unabdingbar. Diese Begleitung erfordert nicht zuletzt auch ausreichende personelle Ressourcen, da die Kinder nicht nur Aufmerksamkeit, Zuwendung und Nähe, sondern auch Unterstützung bei alltäglichen Aufgaben wie dem Anziehen der Schuhe benötigen und ihnen mit Geduld und Empathie gezeigt werden muss, wie sie die Herausforderungen des Kindergartenalltags meistern können (Fasseing Heim, 2014).

So unterschiedlich die Erfahrungen und bildungsrelevanten Voraussetzungen wie Sprachkenntnisse, soziales Verhalten, handwerkliche Fertigkeiten, Selbstständigkeit in Alltagssituationen und Emotionsregulation sind, so divers sind auch die Lebenswelten, aus denen die Vierjährigen stammen (Fasseing Heim, Rhode & Isler, 2018). Deshalb greift die Diskussion darüber, welche Kompetenzen die Kinder beim Kindergarteneintritt vorweisen sollten, zu kurz. Sehr viel produktiver ist es, die Perspektive zu wechseln und diese Vielfalt als Bereicherung zu werten. Allerdings erfordert dieser Perspektivenwechsel eine offene Schule, die bereit ist, die Verschiedenheit anzunehmen und auf dieser Grundlage die individuellen, aber im Verlauf der Schuljahre zunehmend auch gemeinsamen Bildungserfahrungen zu gestalten – und zwar unabhängig davon, welche Bildungschancen die Kinder in ihren ersten vier Lebensjahren erhalten haben.

Literatur

- Fasseing Heim, K. (2014). Jetzt geht's los! Den Übergang von der Familie in den Kindergarten professionell gestalten. In C. Walter-Laager, M. Pfiffner & K. Fasseing Heim (Hrsg.), Vorsprung für alle! Erhöhung der Chancengerechtigkeit durch Projekte der Frühpädagogik (S. 169–226). Bern: hep.
- Fasseing Heim, K., Lehner, R. & Dütsch, T. (2018). Übergänge in der frühen Kindheit. Eine Einführung. In K. Fasseing Heim, R. Lehner, T. Dütsch, U. Arnaldi, E. Hildebrandt, M. Wey Huber & B. Zumsteg (Hrsg.), Übergänge in der frühen Kindheit (S. 7–14). Münster: Waxmann.
- Fasseing Heim, K., Rhode, S. & Isler, D. (2018). StarTG – Mit jungen Kindergartenkindern starten im Kanton Thurgau (Forschungsbericht Nr. 17). Kreuzlingen: PHTG.
- OECD. (2017). Starting Strong V: Transitions from early childhood education and care to primary education. Paris: OECD Publishing.



Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen ist die Ausbildung künftiger Lehrpersonen besonders bedeutsam. Deshalb wird der Übergang von der FBBE in die obligatorische Schule im neuen Studiengang Kindergarten-Unterstufe umfassend thematisiert. Die Studierenden werden auf ihre Aufgaben im Transitionsprozess im Modul «Kommunikation, Kooperation und Bildungsübergänge» vorbereitet und sammeln in einem siebenwöchigen Quartalspraktikum erste praktische Erfahrungen. Auch wissenschaftliche Erkenntnisse, die im laufenden Forschungsprojekt «StarTS» generiert werden, fliessen in Lehre und Praxis ein. Diese dreifache Herangehensweise stärkt die Kompetenzen der künftigen Lehrpersonen und befähigt sie dazu, an den Bildungserfahrungen der frühen Kindheit anzuknüpfen, den Übergang ins öffentliche Bildungssystem professionell zu gestalten und für die Kinder wie auch deren Familien einen offenen Bildungsraum zu schaffen. Denn gut anfangen heisst, gut unterwegs sein.

**Karin Fasseing Heim,
Leiterin Studiengänge Vorschulstufe und
Kindergarten-Unterstufe**

**Barbara Weiss-Hanselmann,
Leiterin Berufspraktische Ausbildung Vorschulstufe
und Kindergarten-Unterstufe**

Frühkindliche mathematische Bildung

Einfluss der Handgeschicklichkeit

In der Arbeitsgruppe «Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit» an der Universität Konstanz erforschen wir, wie mathematische Kompetenzen bereits in der frühen Kindheit erworben werden und wie diese altersgemäss gefördert werden können. Denn der mathematischen Bildung kommt bereits in diesem Alter ein hoher Stellenwert zu, der oft unterschätzt wird. Für die spätere schulische Laufbahn, aber auch für das ganz alltägliche Leben ist es von grosser Bedeutung, dass Kinder früh verstehen, was «mehr» oder «weniger» ist und welche Mengen hinter den Zahlziffern stehen.

In ihrer Forschung befasst sich die Arbeitsgruppe insbesondere mit der Rolle der Hände in diesen frühen Bildungsprozessen. Der Grund für diese Fokussierung besteht darin, dass das Zählen an den eigenen Fingern und das Hantieren mit zählbarem Material für viele Kinder den ersten Zugang zu Zahlen eröffnen. Damit die Kinder die Bedeutung von Zahlen verstehen und diese schliesslich vom Material lösen können, müssen die Zählhandlungen erfolgreich bewältigt werden. Dazu gehört, dass die Kinder ihre Hände beim Zählen und Hantieren koordiniert und geplant einsetzen können. Was aber, wenn es dazu an der Handgeschicklichkeit fehlt?

Für Kinder im frühen Kindheitsalter können die Bewegung der Hände beim Zählen oder das Aufnehmen und Bewegen von Zählobjekten grosse motorische Herausforderungen darstellen. In Studien der Arbeitsgruppe zeigte sich, dass es Kinder mit einer gut ausgeprägten Handmotorik leichter fällt, an den Fingern zu zählen, und dass diese Kinder auch ein besseres Verständnis für Zahlen und Rechnen aufweisen als Kinder mit einer schwächer ausgeprägten Handmotorik (Fischer, Suggate, Schmiral & Stoeger, 2018; Fischer, Suggate & Stoeger, 2020). Erste Studien, in denen Kinder über einen längeren Zeitraum hinweg beobachtet

wurden, legen zudem die Schlussfolgerung nahe, dass die Handmotorik von Kindern im Alter von fünf Jahren die Rechenleistung im Alter von sechs Jahren vorhersagen kann (Roesch, Fischer, Suggate, Moeller & Stoeger, 2021).

Zur vertieften Untersuchung dieser Zusammenhänge führen wir zurzeit Studien in Kindergärten durch (seit März 2020 unter Einhaltung der aktuellen COVID-19 -Vorschriften), bei denen Kinder handmotorische und mathematische Aufgaben bearbeiten. An diesen Projekten sind auch die Studierenden des Masterstudiengangs «Frühe Kindheit» massgeblich beteiligt, indem sie den Kontakt zu Kindergärten herstellen und dort Daten für ihre Masterarbeiten erheben. Zudem werden die Ergebnisse in die Lehre des Masterstudiengangs «Frühe Kindheit» eingebracht und ab 2021 auch in Weiterbildungen für Kindergartenlehrpersonen und andere interessierte Personen vermittelt.

Unsere Forschung ist in zweierlei Hinsicht für die Praxis bedeutsam. Zum einen können die Ergebnisse dabei helfen, Kinder mit mathematischem Förderbedarf schon zu einem frühen Zeitpunkt zu erkennen. Zeigt ein Kind bereits früh Einschränkungen in der Handmotorik, ist es in Anbetracht der vorliegenden Befunde auch möglich, dass es später Schwierigkeiten beim Erwerb mathematischen Verständnisses haben könnte. Zum anderen können die Forschungsergebnisse pädagogische Fachkräfte aber auch dabei unterstützen, die mathematische Förderung in der frühen Kindheit effizienter zu gestalten. Beispielsweise sollte schon im frühen mathematischen Unterricht darauf geachtet werden, die Handgeschicklichkeit der Kinder bewusst mitzufördern und Probleme in der Handgeschicklichkeit in der Förderung gezielt zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck sollte zum Beispiel Material gewählt werden, das für die Kinder motorisch gut handhabbar ist. Da-

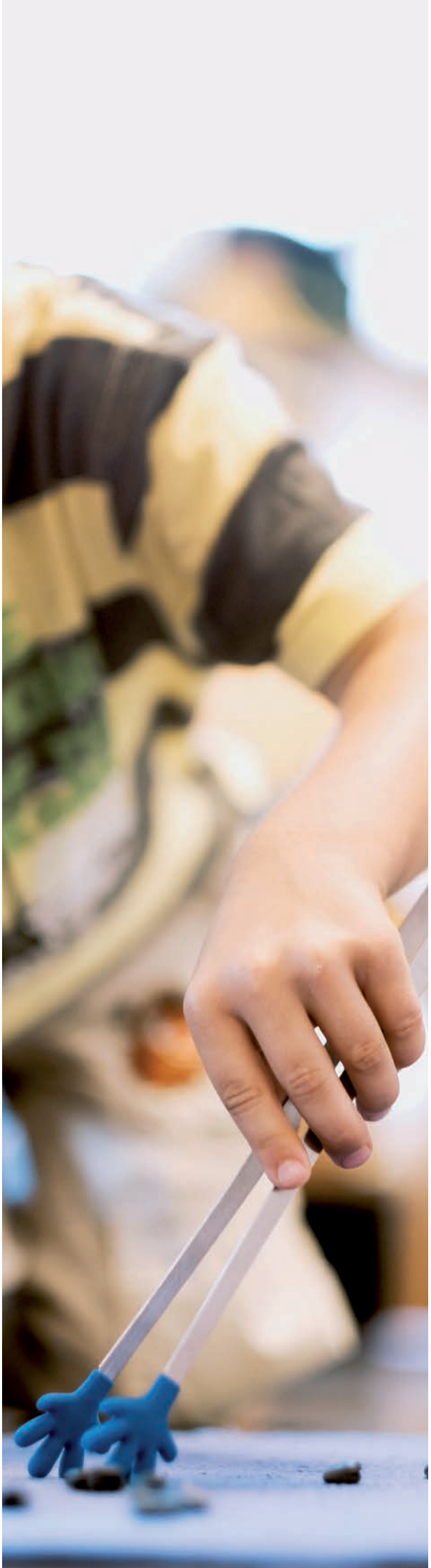
Literatur

- Fischer, U., Suggate, S. P., Schmiral, J. & Stoeger, H. (2018). Counting on fine motor skills: Links between preschool finger dexterity and numerical skills. *Developmental Science*, 21 (4), e12623. <https://doi.org/10.1111/desc.12623>
- Fischer, U., Suggate, S. P. & Stoeger, H. (2020). The implicit contribution of fine motor skills to mathematical insight in early childhood. *Frontiers in Psychology*, 11 (1143). <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.01143>
- Roesch, S., Fischer, U., Suggate, S., Moeller, K. & Stoeger, H. (2021). Raising a finger for arithmetic: Fine motor skills predict basic arithmetic abilities in preschool and first grade. In Preparation.

durch können sich die Kinder ganz auf die mathematischen Inhalte konzentrieren und werden dabei nicht von den motorischen Anforderungen der Aufgaben abgelenkt.

Durch eine adäquate und altersangemessene mathematische Förderung, die den motorischen Entwicklungsstand der Kinder mitberücksichtigt, kann somit dazu beigetragen werden, dass Kinder die Anforderungen des mathematischen Lernens besser zu bewältigen vermögen. So wird nicht nur eine Basis dafür geschaffen, dass die Kinder später schulisch gute Leistungen erzielen. Ein positives Verhältnis zur Mathematik kann sich darüber hinaus auch ganz allgemein dahingehend positiv auswirken, dass schulische Ängste abgebaut werden und das Selbstbild der Kinder gestärkt wird.

Prof. Dr. Ursula Fischer,
Juniorprofessorin «Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit» an der Uni Konstanz



Forschung mit der Praxis und für die Praxis

Qualität in frühpädagogischen Einrichtungen

Ein wichtiger Aspekt der Forschung im Bereich der frühen Kindheit ist der Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen zurück in die Praxis. Um eine gewinnbringende Zusammenarbeit zu etablieren, ist es unabdingbar, dass die Ergebnisse der Forschung für die Praxis nutzbar gemacht werden. Dies kann durch die Bereitstellung von Expertise im Rahmen von Beratung, Begleitung und Coaching erfolgen oder auch durch die Entwicklung und das Anbieten von Weiterbildungen für Fachpersonen im Feld. Ein Beispiel dafür ist die Forschung der Arbeitsgruppe «Entwicklung und Bildung in der frühen Kindheit». Sie beschäftigt sich unter anderem mit der Qualität der Fachperson-Kind-Interaktionen in frühkindlichen Einrichtungen wie Kindertagesstätten oder Krippen. In diesem Gebiet konnte über mehrere Jahre hinweg Expertise aufgebaut werden, welche der Praxis nun in unterschiedlichen Dienstleistungsangeboten zugänglich gemacht wird.

In nationalen wie auch internationalen Untersuchungen hat sich neben strukturellen Merkmalen wie dem Betreuungsschlüssel oder der Gruppengrösse insbesondere die Beziehungsqualität zwischen Fachperson und Kindern als wichtiger Faktor für eine positive kindliche Entwicklung erwiesen. Besonders bei jungen Kindern bildet ein feinfühliges und sensibles Beziehungsaufbau die Basis für ihr Wohlergehen und ihre Entwicklung. Neben dem Aufbau einer positiven Beziehung haben sich auch die Anregung zum Denken und die Unterstützung des Lernens als bedeutsame Qualitätsaspekte herausgestellt. Eine hohe Interaktionsqualität zeichnet sich somit durch ein grosses Ausmass an emotionaler und verhaltensbezogener Unterstützung sowie aktiver Lernunterstützung aus (La Paro et al., 2012; Perren et al., 2016).

Von diesen Grundlagenerkenntnissen ausgehend konnten wir uns in den vergangenen Jahren mit vertiefenden Fragestellungen zur Interaktionsqualität sowie zu deren Verbesserung in der Praxis auseinandersetzen. In diesem Zusammenhang wurden zahlreiche Pra-

xiseinrichtungen mithilfe standardisierter Instrumente beobachtet und befragt, wodurch Aussagen zur Qualität der Fachperson-Kind-Interaktionen sowie zu potenziellen Einflussfaktoren möglich wurden (z.B. Perren et al., 2016; Reyhing et al., 2019). Wie auch diverse nationale und internationale Studien gelangten wir zu dem Ergebnis, dass es Fachpersonen aus dem Frühbereich meist gut gelingt, einen wertschätzenden, sensitiven Umgang mit den Kindern zu pflegen und ein positives, vertrauensvolles Klima herzustellen. Im Gegensatz dazu fiel die Bewertung der kindlichen Lernunterstützung jedoch durchweg eher niedrig aus (Perren et al., 2016; Reyhing et al., 2019).

Auch diese Erkenntnisse werden der Praxis nun in vielfältigen Dienstleistungsangeboten zur Verfügung gestellt. Zu diesem Zweck wurden beispielsweise Weiterbildungsangebote zur Stärkung der Qualität innerhalb der pädagogischen Einrichtungen konzipiert. Diese reichen von Veranstaltungen zur Begleitung des Fantasienspiels über alltagsbegleitende Sprachförderung und mathematische Förderung bis hin zu Kursen zur Verbesserung der Beziehungsqualität zwischen Fachpersonen und Kindern.

Des Weiteren sind massgeschneiderte Qualitätsentwicklungsangebote zu nennen. Diese werden passgenau auf die Bedürfnisse der Praxispartnerinnen und Praxispartner zugeschnitten und können sowohl Beratungs- und Coachingelemente als auch Weiterbildungsanteile in unterschiedlicher Form und variablem Umfang beinhalten. Auch für die langfristige Begleitung von Qualitätsentwicklungsprozessen stellen wir uns zur Verfügung und verbinden diese häufig mit regelmässigen Qualitätsmessungen sowie Rückmeldungen zur Entwicklung der Qualität innerhalb der betreffenden frühpädagogischen Einrichtungen.

Literatur

- La Paro, K. M., Hamre, B. K. & Pianta, R. C. (2012). Classroom assessment scoring system (CLASS) manual, toddler. Baltimore: Brookes.
- Perren, S., Frei, D. & Herrmann, S. (2016). Pädagogische Qualität in frühkindlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in der Schweiz: Erste Erfahrungen und Befunde mit dem CLASS toddler Beobachtungsverfahren. *Frühe Bildung*, 5 (1), 3–12. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000242>
- Reyhing, Y., Frei, D., Burkhardt Bossi, C. & Perren, S. (2019). Die Bedeutung situativer Charakteristiken und struktureller Rahmenbedingungen für die Qualität der unterstützenden Fachkraft-Kind-Interaktion in Kindertagesstätten. *Zeitschrift Für Pädagogische Psychologie*, 33 (1), 33–47. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000233>

**F**

In einem zurzeit laufenden Projekt haben wir darüber hinaus eine umfassende und innovative Online-Weiterbildung entwickelt, welche das Ziel verfolgt, die Beziehung zwischen Fachpersonen und Kindern zu stärken und den Fachpersonen entwicklungsförderliche Handlungsstrategien für ihren pädagogischen Alltag zu vermitteln. Diese Online-Weiterbildung vereint unsere Erkenntnisse aus vergangenen Studien mit den Erfahrungen aus den bisherigen Dienstleistungsangeboten und stellt daher einen vielversprechenden Ansatz zur nachhaltigen Verbesserung der Qualität in frühpädagogischen Einrichtungen dar. Zudem nimmt diese Weiterbildung aktuelle Herausforderungen der Praxis in den Blick und zeichnet sich durch die zeitliche und räumliche Flexibilität aus.

Das Innovationspotenzial dieser Online-Weiterbildung liegt insbesondere in der Umsetzung zahlreicher Elemente wirksamer Weiterbildungen in einer digitalen Lernumgebung. So werden zur Wissensvermittlung

beispielsweise neben klassischen Texten auch Alltagsvideos aus der Praxis verschiedener Einrichtungen eingesetzt. Ein Schwerpunkt liegt zudem auf dem Transfer der theoretischen Inhalte auf die eigene, individuelle Praxis sowie auf der Reflexion der eigenen Handlungen. Dies wird sowohl individuell als auch im Tandem mit einem Teammitglied oder unter Beizug externer Coaches umgesetzt. Bisherige Rückmeldungen von Teilnehmenden fielen durchweg positiv aus. Die Wirksamkeit der Weiterbildung im Hinblick auf die Qualität der Interaktionen und dadurch auf die Entwicklung der Kinder wird im Rahmen unserer derzeit durchgeführten Begleitforschung zu diesem Projekt überprüft.

Yvonne Reyhing,
Akademische Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe
«Entwicklung und Bildung in der frühen Kindheit»

Diplomierungen 2020

Lehrdiplom für die Vorschulstufe

Bachelor of Arts in Pre-Primary Education

- Rahel Andenmatten, Frauenfeld
- Sanja Badulescu, Amriswil
- Daniela Beutler, Weinfelden
- Rahel Biner, Eschenz
- Simone Bürgi, Ottoberg
- Jana Gautschi, St. Gallen
- Dorothea Hess, Steckborn
- Sharina Keller, Uttwil
- Michèle Kretz, Bonstetten
- Corinne Niederberger, Neukirch
- Maria Rothe, Sulgen
- Sarah Schild, Märstetten
- Corinne Schneider, Wetzikon ZH
- Julia Stäheli, Amriswil
- Sladana Stojadinovic, Bischofszell
- Shana Utzinger, Buchackern
- Viviane Vogelsanger, Sirnach
- Jana Wüthrich, Frauenfeld
- Muriel Wüthrich, Aadorf

Lehrdiplom für die Primarstufe

Bachelor of Arts in Primary Education

- Fabian Daniel Appert, Sitterdorf
- Nadja Betschart, Kreuzlingen
- Antonia Bodenmann, Lichtensteig
- Vivian Boll, Konstanz
- Geraldine Brenner, Bürglen TG
- Lara Breu, Frauenfeld
- Rebecca Brockmüller, Rickenbach ZH
- Fiona Brühwiler, Basel
- Nadine Bruinsma, Winterthur
- Anja Burkard, Frauenfeld
- Lara Caparrelli, Amriswil
- Nina Clausen, Turbenthal
- Chiara Antonia Cometa, Konstanz
- Michèle Diethelm, Weinfelden
- Madina Dossow, Konstanz
- Jana Franziska Fahrion, Kreuzlingen
- Carmen Jasmin Fischer, Frauenfeld
- Catharina Frietsch, Kreuzlingen
- Nadja Fuchs, Lommis
- Manuela Haag, Rothenhausen
- Seline Hasler, Frauenfeld

- Sines Hauptlin, Winden
- Stefanie Hauser, Roggwil TG
- Sarina Corinna Hehli, Müchwilen TG
- Lea Karin Hellwig, Gottlieben
- Anna Rosa Höhener, Frauenfeld
- Valerie Corinne Keller, Eschlikon TG
- Deborah Keller, Wallenwil
- Jennifer Kern, Ermatingen
- Rebecca Kibirango Lutz, Amriswil
- Besa Kjazimi, Romanshorn
- Sarah Kohl, Konstanz
- Annika Krähemann, Müllheim Dorf
- Anja Kramer, Konstanz
- Mirjam Krapf, Kreuzlingen
- Ronja Kraus, Kreuzlingen
- Anina Kuhlow, Weinfelden
- Marco Kummer, Müllheim Dorf
- Zarina Kristin Laager, Amriswil
- Philipp Claus Patrice Leupi, Müchwilen TG
- Tobias Löffler, Frauenfeld
- Larissa Tatjana Looser, Degersheim
- Celia Laura Lorandi, Amriswil
- Sarah Lütscher, Steckborn
- Isabella Markaj, Weinfelden
- Valérie Tiziana Marquardt, Konstanz
- Selina Meier, Aristau
- Jamie Muoio, Weinfelden
- Tobias Näf, Kreuzlingen
- Malin Natzeder, Winterthur
- Robin Neidhart, Egnach
- Alexandra Katharina Oswald, Amriswil
- Julian Oswald, Wängi
- Aylin Özcan, Salmsach
- Pervin Özdemir, Amriswil
- Alessandro Pompeo, Zihlschlacht
- Ilaria Reller, Andwil TG
- Kripa Ritter, Konstanz
- Damian Rusch, Kreuzlingen
- Artana Salija, Egerkingen
- Angela Schenk, Ottoberg
- Jasmin Schläpfer, Kreuzlingen
- Jessica Schuler, Konstanz
- Rebecca Schulze, Salmsach

- Livia Schwarz, Glattbrugg
- Nico Schwarzenbach, Tägerwilen
- Josefin Sigfalk, Uerschhausen
- Nicole Signer, Frauenfeld
- Janka Sikulajova, Konstanz
- Laureta Simoni, Wängi
- Michelle Nicole Städeli, Sulgen
- Sophie Stutz, Wiezikon b. Sirnach
- Eszter Tary, Kreuzlingen
- Nikolaos Tirtas Karikis, Kreuzlingen
- Anja Emerita Tschuor, Frauenfeld
- Jasmine Stefanie Unruh, Felben-Wellhausen
- Michael Weinhold, Frauenfeld
- Laura Eva Monica Zink, Tägerwilen
- Anja Züllig, Steckborn

Lehrdiplom für die Sekundarstufe I

Master of Arts in Secondary Education

- Lisa Arbasowsky, Kreuzlingen
- Anna Maria Francesca Barozzino, Sulgen
- Claudio Beccarelli, Wittenbach
- Felix Braxmaier, Uttwil
- Janine Brunner, Weinfelden
- Michelle Ceccon, Kradolf
- Laura Colucci, Amriswil
- Joeri Deriks, Kreuzlingen
- Steven Lars Diethelm, Basel
- Jasmin Ganz, Felben-Wellhausen
- Sabine Gierszewski, Lippoldswilen
- Stefanie Gisler, Tägerwilen
- Mirjam Gubser, Berlingen
- Selina Habicher, Frauenfeld
- Ilena Hildering, Winterthur
- Rahel Jerg, Zürich
- Nora Keller, Eschlikon TG
- Rebecca Keller-Schmid, Herrenhof
- Nadja Köchli, Weinfelden
- Silja Marina Köhler, Tägerwilen
- Lea König, Müchwilen TG
- Alessa Kull, Steckborn
- Karin Meier Obando, Frauenfeld
- Giulia Morbioli, Frauenfeld
- Joël Pfister, Frauenfeld



- Melina Roost, Zürich
- Isabelle Röllin, Frauenfeld
- Jonathan Sachweh, Sulgen
- Nadia Schmid, Herdern
- Roman Schneider, Tägerwil
- Amanda Stepper, Meilen
- Adeline Tan, Kreuzlingen
- Rositza Tobler, Weinfelden
- Larissa Ullmann, Stein am Rhein
- Mona Vetter, Egnach
- Nina Weber, Winterthur
- Raphael Windlin, Egnach
- Sarah Zweifel, Kreuzlingen
- Stefan Zwicker, Diessenhofen

Lehrdiplom für die Sekundarstufe II

Master of Advanced Studies PHTG in
Secondary and Higher Education

- Nicola Roland Blum, Rafz
- Ludwig de Clercq, Dornbirn
- Michael Gregor Bühler, Seuzach
- Peter Joachim Fiala, Konstanz
- Fabio Fossati, Haldenstein
- Christoph Gärtner, Konstanz
- Helen Godly-Lüscher, Zuoz
- Nadège Grilli, Frauenfeld

- Matthias Helmer, Fruthwilen
- Gergana Georgieva Heri, Thalwil
- Wolfgang Hermann, Mauren
- Richard Hinrichs, Kirchberg SG
- Monica Hofer-Lobato,
Stein am Rhein
- Julian Keller, Winterthur
- Flavia Marisa Kliebens, St. Gallen
- Jonas Karl Lins, Konstanz
- David Mächler, Galgenen
- Anja Barbara Michel, Olten
- Patrick Müller, St. Gallen
- Lidija Navarro, Fehraltorf
- Andrea Judith Omlin,
Schaffhausen
- Sabrina Ruess, Konstanz
- Fabiola Marie Marguerite Reust
Tönz, Sennhof
- Johanna Marie Rouaze, Rombach
- Sabrina Ruess, Konstanz
- Jan Sahner, Kümmerthausen
- Lionard Michael Schneider, Basel
- Sarah Spiess, St. Gallen
- Daniel Steininger, Gottlieben
- Caroline Elisabeth Stössel-Sittig,
Schaffhausen

- Clara Friederike Tandler-Ziermann,
Friedrichshafen
- Fiona Myriam Vogt, Frauenfeld
- Michelle Elisabeth von Loessl,
St. Gallen
- Roger Vorderegger, Bregenz
- Tobias Wechsler, Weinfelden
- Catherine Weiss, Konstanz
- Thomas Wiedenmann, Konstanz

Master Frühe Kindheit

Master of Arts in Early Childhood

- Nicole Bösch-Gruber, Dornbirn
- Evi Thea Fischer, Altnau
- Johanna Kaz, Konstanz
- Lisa Walz, Konstanz

Die PHTG Struktur

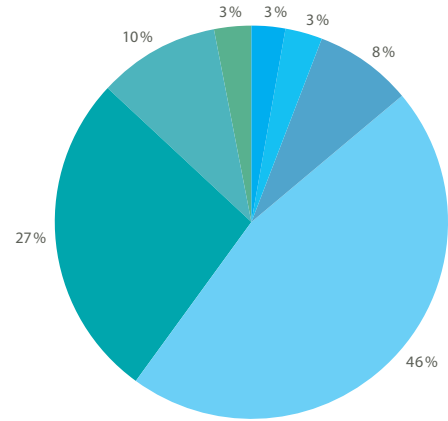


34

35

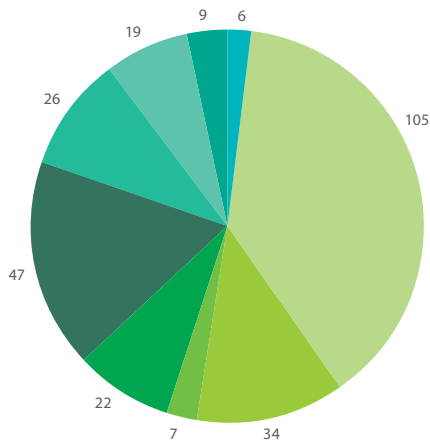
Zahlen

Das Wichtigste in Kürze



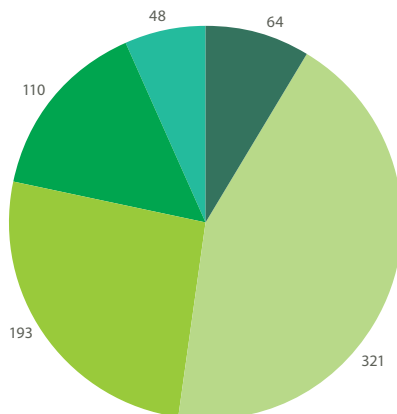
14'366 Teilnehmendentage in der Weiterbildung

- Berufseinführung (3%)
- Weiterbildung Teams & Schule (3%)
- Kurse (8%)
- Weiterbildungsstudiengänge (46%)
- Modullehrplan MIA21 (27%)
- Schulführung (10%)
- Fachstelle «NaTech» (3%)



275 Mitarbeitende

- Hochschulleitung (6)
- Dozierende (105)
- Lehrbeauftragte (34)
- Mittelbau (7)
- Technisches Personal (22)
- Verwaltungspersonal (47)
- Infrastrukturpersonal (26)
- Infrastrukturpersonal Campus (19)
- Lernende (9)



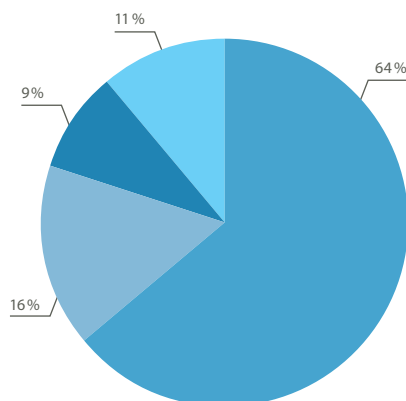
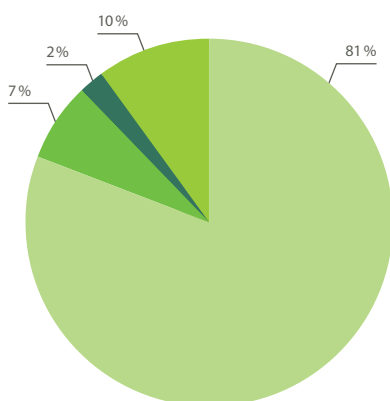
736 Studierende

- Vorschulstufe (64)
- Primarschule (321)
- Sekundarstufe I (193)
- Sekundarstufe II (110)
- Master Frühe Kindheit (48)

Studierende	Anzahl	Anteil
aus dem Kanton Thurgau	491	67%
Männer	209	28%
mit Vorbildung gymnasiale Matur	376	51%
mit Vorbildung Hochschulabschluss	185	25%



Woher kommt der PHTG-Franken und wohin geht er?¹



Ertrag	2019	2020
Kanton Thurgau	81%	80%
Andere Kantone	7%	7%
Bund	2%	2%
Dritte	10%	11%

Aufwand²	2019
Ausbildung	64%
Weiterbildung	16%
Forschung	9%
Dienstleistungen	11%

¹ Die Kreisdiagramme beziehen sich auf das Kalenderjahr 2019.

² Gemäss Publikation Bundesamt für Statistik (erscheint jeweils im Herbst für das Vorjahr).

Gremien

Hochschulrat

Mitglieder

- Dr. Hans Munz, Rechtsanwalt, Amriswil, Präsident Hochschulrat (bis 31. Mai)
- Prof. Dr. Sebastian Wörwag, Rektor der Berner Fachhochschule, Rorschacherberg, Präsident Hochschulrat (seit 1. Juni)
- Monika Knill, Regierungsrätin, Chefin Departement für Erziehung und Kultur, Alterswilen, Vizepräsidentin Hochschulrat
- Josef Brägger, Sekundarlehrer, Amriswil
- Brigitte Häberli-Koller, Ständerätin, Kauffrau, Bichelsee
- Prof. Dr. Kerstin Krieglstein, Rektorin Universität Konstanz, Rektorin der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
- Heinz Leuenberger, Schulpräsident, Erlen (bis 31. Mai)
- Matthias Mölloney, Unternehmensberater, Uster (bis 31. Mai)
- Prof. Dr. Maike Scherrer, Schulpräsidentin, Dozentin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hosenruck (seit 1. Juni)
- Prof. Dr. Daniel Süss, Leiter des Psychologischen Instituts der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Zürich
- Urs Schrepfer, Kantonsrat, Sekundarlehrer, Wängi
- Dr. iur. Simon Wolfer, Kantonsrat, Rechtsanwalt, Weinfeld (seit 1. Juni)

Beratend

- Urs Schwager, Chef Amt für Mittel- und Hochschulen
- Prof. Dr. Priska Sieber, Rektorin PHTG

Revisionsstelle

- Finanzkontrolle des Kantons Thurgau

Hochschulleitung

- Prof. Dr. Priska Sieber, Rektorin
- Prof. Dr. Matthias Fuchs, Prorektor Lehre
- Renate Gentner, Verwaltungsdirektorin
- Prof. Dr. Barbara Kohlstock, Prorektorin Weiterbildung und Dienstleistungen
- Prof. Dr. Thomas Merz, Prorektor Forschung und Wissensmanagement
- Dr. Christoph Suter, Prorektor Akademisches Personal (seit 13. März)

Wissenschaftlicher Forschungsbeirat

- Prof. em. Dr. Helmut Fend, Universität Zürich
- Prof. Dr. Tina Hascher, Universität Bern
- Prof. Dr. Aiso Heinze, IPN Kiel
- Prof. Dr. Hubert Knoblauch, TU Berlin
- Prof. Dr. Sabina Larcher Klee, PH FHNW
- Prof. em. Dr. Heinz Moser, PH Zürich
- Prof. Dr. Jean-Luc Patry, Universität Salzburg
- Dr. Thérèse Thévenaz-Christen, Université de Genève
- Prof. em. Dr. Gisela Trommsdorff, Universität Konstanz

Beirat Weiterbildung und Dienstleistungen

- Beat Brüllmann, Chef Amt für Volksschule
- Jasmin Gonzenbach-Katz, Fachexpertin Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF) des Kantons Thurgau
- Alois Krähenmann, Co-Leiter und Inhaber n3xt.ch und All4Education
- Dr. Tim Lehmann, Leiter Bildungstechnologien & Lernen, Kickstart Innovation, Impact Hub Zürich | Gastdozent Technik- und Organisationssoziologie, Universität St. Gallen
- Dr. Barbara Pampel, Dozentin für Grundlagen und Didaktik der Informatik Universität Konstanz
- Seraina Perini, Schulpräsidentin Kreuzlingen
- Regina Slongo, Vizepräsidentin und Zuständige für Weiterbildung VSLTG, Schulleiterin Primarschule Frasnacht
- Katja Stalder, Mitglied Geschäftsleitung Stiftung Vivala
- Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau
- Dr. Ulrich Wacker, Geschäftsführer Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Konstanz

Förderverein Vorstand

- Walter Hugentobler, Kantonsrat, Gemeindepräsident, Matzingen, Präsident
- Josef Brägger, Sekundarlehrer, Amriswil
- Andreas Graf, Prorektor PMS, Frauenfeld (bis 14. September)
- Magnus Jung, Präsident VSLTG, Mauren (seit 14. September)
- Heinz Leuenberger, Präsident VTGS, Erlen
- Lukas Leutenegger, Präsident VSLTG, Pfyn (bis 14. September)
- Hansruedi Mächler, Schulleiter, Arbon
- Dr. Hans Munz, Präsident Hochschulrat PHTG, Amriswil (bis 14. September)
- Prof. Dr. Priska Sieber, Rektorin PHTG, Kreuzlingen
- Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau, Märstetten
- Rebecca von Rappard, Rechtsanwältin, Lehrbeauftragte Universität St. Gallen, Uttwil
- Bernhard Weber, Prorektor PMS, Kreuzlingen (seit 14. September)
- Andreas Wirth, Schulpräsident, Frauenfeld
- Prof. Dr. Sebastian Wörwag, Rektor der Berner Fachhochschule, Rorschacherberg (seit 14. September)

Rechnungsrevision

- Dr. Iris Henseler Stierlin, Stabsmitarbeiterin und Dozentin PH Zürich, Winterthur
- Claudia Peyer, Leiterin Schulverwaltung PMS, Winterthur

Vorstand der Binational School of Education

- Prof. Dr. Michael Schwarze, Sprecher der BiSE, Dekan der Geisteswissenschaftlichen Sektion, Universität Konstanz
- Prof. Dr. Stephan Schumann, Stellvertretender Sprecher, Professor für Wirtschaftspädagogik, Universität Konstanz
- Prof. Dr. Priska Sieber, Stellvertretende Sprecherin, Rektorin PHTG
- Prof. Dr. Michael Stürner, Prorektor Lehre, Universität Konstanz
- Rolf Deubelbeiss, Studiengangsleiter Sekundarstufe I, PHTG (bis 30. November)
- Prof. Dr. Christiane Bertram, Vertretung Fachdidaktik, Universität Konstanz
- Prof. Dr. Clemens Bechinger, Vertretung Sektion I, Universität Konstanz
- Prof. Dr. Regine Eckardt, Vertretung Sektion II, Universität Konstanz
- Prof. Dr. Ulrich Gotter, Vertretung Sektion II, Universität Konstanz
- Prof. Dr. Marius Busemeyer, Vertretung Sektion III, Universität Konstanz
- Dr. Philipp Möhrke, Vertretung Mittelbau, Universität Konstanz
- Prof. Maria Berger-Senn, Direktorin des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Rottweil (Gymnasium)
- OStD Jürgen Kaz, Sprecher des Kooperationsnetzwerks Partnerschulen, Schulleiter des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums, Konstanz
- Anja Schüle, Studierendenvertretung, Universität Konstanz
- Ellen Sigmund, Studierendenvertretung, Universität Konstanz
- Dr. Fabio Crivellari, Geschäftsführer BiSE, Universität Konstanz

Herausgeberin

Pädagogische Hochschule Thurgau
Unterer Schulweg 3
Postfach
CH-8280 Kreuzlingen 1

Tel. +41 (0)71 678 56 56

Fax +41 (0)71 678 56 57

office@phtg.ch

www.phtg.ch

Verantwortlich für den Inhalt

Prof. Dr. Priska Sieber, Rektorin PHTG

Konzeption/Gestaltung

Komthur GmbH Werbung und Gestaltung,
Kreuzlingen

Jonna Truniger, «textuell»

Lektorat/Korrektorat

Fotos

Bild-Rauschen GmbH

Pädagogische Hochschule Thurgau

Pädagogische Hochschule Thurgau

Unterer Schulweg 3

Postfach

8280 Kreuzlingen 1

Tel. +41 (0)71 678 56 56

Fax +41 (0)71 678 56 57

office@phtg.ch

www.phtg.ch

swissuniversities

thurgauwissenschaft